144. Freitag den 22. Juni 1860. 144.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Direktor Wex in Potsdam den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; dem Konsistorial-Rath Oesterreich in Königsberg i. Pr. den Titel eines Ober-Konsistorial-Raths beizulegen; dem Staatsanwalts-Gehülfen von Uechtritz-Steinkirch in Breslau den Charakter als Staats-Anwalt zu verleihen; die Intendantur-Assessoren Baltz und Carow vom 2. Armee-Korps zu Militär-Intendantur-Räthen zu ernennen; und dem Kreisgerichts-Sekretär Draesel zu Osterwieck bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Dirigent der Provinzial-Gewerbeschule zu Iserlohn, Dr. Meißel, ist zum Gewerbeschul-Direktor; und der Lehrer an der gedachten Schule, Wessel, zum ordentlichen Gewerbeschul-Lehrer ernannt worden.

Dem Dirigenten der Liedertafel in Krefeld, Musiklehrer C. Wilhelm, ist das Prädikat „Musik-Direktor" verliehen; und der frühere Seminar-Hülfslehrer Jaenicke zum Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Halberstadt ernannt worden.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister, Freiherr von Oertzen, von Schwerin.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, von Griesheim, nach Töplitz; der Kammerherr und General-Intendant der königlichen Schauspiele, von Hülsen, nach Heringsdorf, und der General-Post-Direktor Schmückert, nach Bad Gastein.

Nr. 145 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Zirkular-Verfügung vom 16. Juni 1860, betr. die Seitens der k. Regierungen abzugebenden Gutachten über Veränderungen der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 21. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurde ein Schreiben des Kaisers verlesen, durch welches bei den Berathungen im Reichsrathe den italienischen Mitgliedern gestattet ist, italienisch zu sprechen. In das Komité zur Berathung des Grundbuches ist statt des ausgeschiedenen Barkoczy, Petrino gewählt worden.

Marseille, Donnerstag 21. Juni, Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. melden von blutigen Unruhen in Albanien. Der Dragoman des östreichischen Konsulats in Scutari wurde getödtet. Gerüchte von Aufständen in Smyrna wurden bezweifelt, aber sicher ist, daß die Bergbewohner von Aidin im Aufstande sind. Weil die türkischen Truppen noch immer keinen Sold erhalten haben, befürchtet man, daß eine Militär-Revolution ausbricht. Namik Pascha ist zum Kommandeur der Truppen im Libanon ernannt worden, wo die Unruhen noch nicht aufgehört haben.

(Eingeg. 22. Juni 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 22. Juni.

Heutzutage gilt es als ein fast unbestrittener Grundsatz, daß in den höchsten Fragen der Politik nicht bloß Fürsten, Feldherren und Staatsmännern Macht und Entscheidung zufällt, sondern daß auch die Völker einen Antheil an der Lenkung der Ereignisse haben. Thatsächlich ist die Erfahrung zwar schon sehr alt, denn niemals haben Staatsmänner auf dem Gebiete der Weltgeschichte dauernde Erfolge erringen können, wenn ihnen nicht die volle Kraft und der begeisterte Muth einer Nation zur Seite standen. Aber lange Zeit hindurch spielten die Völker zum großen Theil fast unbewußt ihre Rolle in der Weltgeschichte, und nur in den Ergebnissen bekundete sich der Antheil ihrer Mitwirkung. Gegenwärtig machen die nationalen Stimmen sich nicht allein deutlicher, sondern auch in einem frühern Stadium der Ereignisse vernehmbar: sie wollen mitsprechen, wenn die Frage über Krieg oder Frieden noch in Erwägung steht, und wenn die entscheidenden Beschlüsse der Fürsten und Staatsmänner noch nicht zur Reife gekommen sind. Da sprechen sie, und werden selten in den höheren Regionen überhört. Es ist wahrlich kein geringer Beweis für die Macht der Volksstimme, daß selbst der rücksichtsloseste und verwegenste Selbstherrscher der Gegenwart bei jeder wichtigeren Gelegenheit in Reden, Zeitungsartikeln und Flugschriften alle Kräfte aufwendet, um die öffentliche Meinung Frankreichs und Europa's für seine Pläne zu gewinnen.

In einem Augenblicke, wo man der Politik des Tuilerienherrschers die Absicht zutraut, sich durch Krisen aller Art den Weg zur unbestrittenen Diktatur in Europa zu bahnen, hat es daher einige Wichtigkeit, den Kundgebungen der nationalen Stimmung in Frankreich zu lauschen. Dabei verdient natürlich Das geringere Beachtung, was an die große Glocke der inspirirten Presse geschlagen wird: man weiß im Voraus, daß „Moniteur", „Pays", „Constitutionnel", „Patrie" und „Straßburger Correspondent" einen Strang ziehen werden. Wenn alle die genannten Blätter sich jetzt in Friedensbetheuerungen erschöpfen, so liegt darin nur der indirekte Beweis, daß man in höheren Regionen der Ansicht ist, die Nation sei, trotz aller früheren Anstachelungen ihrer kriegerischen Instinkte und trotz allen Pompes der Annexionsfeste, noch nicht in dem rechten Eroberungseifer. Heute hören wir noch die Friedensschalmei: morgen kann von derselben Seite die Kriegsposaune erschallen. Es ist daher rathsamer, vorzugsweise diejenigen Stimmen zu beachten, welche sich in Büchern und Revuen vernehmen lassen, weil Gewalt und Einfluß von oben her auf diesem Gebiete weniger zur Geltung kommen. Hier wollen wir nur auf zwei literarische Erscheinungen hinweisen, die uns einen beachtenswerthen Fingerzeig geben.

Herr Thiers, der bekannte Staatsmann des Juli-Königthums, ist mit seiner „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs" bis zum 17. Bande und zwar bis zum ersten Pariser Frieden gelangt. Thiers galt von jeher als ein Bewunderer des napoleonischen Genies und hatte an der Wahl Ludwig Napoleons zum Präsidenten der Republik einen wesentlichen Antheil. In den ersten Theilen seines Geschichtswerkes offenbarte sich die Vorliebe für die napoleonische Politik sehr unzweideutig; aber allmälig ist der Verfasser, offenbar durch die Erfahrungen während des zweiten Kaiserreichs belehrt, zur bessern Einsicht gekommen. Er hält in dem neuesten Theile mit scharfer Kritik über die unersättliche Herrschsucht und Eroberungsgier des ersten Napoleons Gericht und spricht es unumwunden aus, daß die französische Nation nur im ersten Rausche eine Mitschuld an der Politik der kühnen Abenteuer hatte, dann aber im innersten Herzen mit einem System brach, welches fremde Völker und das eigene Land unter dasselbe unerträgliche Joch beugte. Das Urtheil ist von Werth für die Geschichte der Vergangenheit; aber es birgt auch die Nutzanwendung auf die unmittelbare Gegenwart in sich.

Noch unumwundener spricht sich ein sehr geachteter Schriftsteller, Ludwig v. Carné, aus, der in der vielgelesenen „Revue des deux mondes" an die Thiers'schen Ausführungen anknüpft, um dem napoleonischen System (er hat es scheinbar nur mit Napoleon I. zu thun) in aller Form den Prozeß zu machen. Er erklärt in dürren Worten, die französische Nation, wie empfänglich sie für den Ruf der Ehre und des Ruhmes sei, habe für die Politik des Kaiserreichs, die auf Knechtung Europa's hinausging, erst Gleichgültigkeit und später entschiedenen Widerwillen empfunden. Das napoleonische System, welches auch das deutsche Volk, die „unzerstörbarste der europäischen Nationalitäten", zur Vernichtung verurtheilen wollte, sei nicht durch irgend ein Mißgeschick oder einen Verrath gefallen, sondern durch seine eigene innere Unmöglichkeit, damit es offenbar werde, wie es keine größere Geißel für die Menschheit gebe, als eine geistige Macht, welche Wahrheit und Recht mit Füßen tritt.

So die französischen Stimmen. Ob sie auf den Lauf der Ereignisse Einfluß gewinnen werden, muß dahingestellt bleiben; aber sie beweisen wenigstens, daß die napoleonische Eroberungspolitik, wenn sie wiederauferstehen sollte, auch bei dem besonneneren Theil der französischen Nation Mißbilligung finden würde.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 21. Juni. [Der Einigungsversuch in Baden; Erneuerung des Antrages wegen eines Handelsvertrages mit Frankreich; Aspekten der savoyischen Frage.] Wenn von Versuchen zu Gunsten der deutschen Einigung die Rede ist, so darf man sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben. Jedenfalls wäre es sehr voreilig, wenn man von der Voraussetzung ausginge, daß die deutschen Fürsten in Baden-Baden zusammengekommen sind, um über die Bundesmilitärfrage und andere gemeinsame Angelegenheiten sofort ein Abkommen abzuschließen und ihre Anträge im Sturmschritt zur schleunigen Annahme an den Bundestag gelangen zu lassen. Ich glaube, Deutschland wird sich Glück wünschen können, wenn nur überhaupt ein solches Ergebniß, ob auch in langsamerem Gange, erzielt wird. Bis jetzt ist nur zu konstatiren, daß die Mittelstaaten aus ihrer schroffen Opposition gegen Preußen herausgetreten sind, den Prinz-Regenten als Vertreter und Vorkämpfer Deutschlands gegen das Ausland anerkannt und ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, den Wünschen Preußens in Betreff der Umgestaltung des Bundes-Kriegswesens thunlichst entgegenzukommen. Daß auch gegenwärtig eine vollständige Zustimmung zu den preußischen Vorschlägen noch nicht gesichert ist, erhellt leider aus der in Baden gehaltenen Rede des Königs von Württemberg. Inzwischen ist wenigstens das Mißtrauen gegen die Absichten Preußens beseitigt, und die diplomatischen Berathungen, welche jetzt begonnen haben, werden hoffentlich die Bahn zu weiterer Verständigung ebenen. Von Organen des Wiener Kabinets wird versichert, daß ein Vertreter Oestreichs an den Verhandlungen zu Baden nicht Theil nehmen werde. Man sieht also, daß Oestreich sich in einer isolirten Stellung gefällt und noch immer ein Veto gegen die Vereinbarungen der anderen Staaten in Aussicht stellt. — Die Nachricht, daß Frankreich seine Eröffnungen wegen Abschluß eines Handelsvertrags mit dem Zollverein erneuert hat, wird von unterrichteter Seite bestätigt. Es ist glaublich, daß die Angelegenheit von Seiten Napoleons auch in Baden zur Sprache gebracht worden ist. Preußen wird keinen Schritt des Entgegenkommens thun, ehe es sich mit seinen Zollverbündeten in volles Einvernehmen gesetzt hat. — In diesen Tagen wird die Notifikation der Einverleibung Savoyens und Nizza's von Seiten Frankreichs erfolgen. Wie man erfährt, wird der Bundesrath der Eidgenossenschaft in Betreff Savoyens durch einen erneuerten Protest unter Anrufung der Bürgen des Wiener Vertrages antworten.

☾ Berlin, 21. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Nachrichten aus Potsdam bringen die Bestätigung, daß der König sich wieder erholt hat und vorläufig jede Besorgniß geschwunden ist. Diese beruhigende Versicherung haben die Aerzte gegeben und soll morgen mit dem hohen Patienten eine Spazierfahrt unternommen werden. Heute Mittag waren die königlichen Prinzen im Schlosse Sanssouci, um sich persönlich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen; der Prinz Albrecht Sohn und der Prinz August von Württemberg fuhren Mittags 12 Uhr von hier nach Potsdam. Gleichzeitig beglückwünschten die hohen Herrschaften den Leibarzt Dr. Grimm, der heute seinen Geburtstag feierte. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der in Charlottenburg seine Kur beendigt hat, ist heute früh seiner Gemahlin nach Altenburg gefolgt und wird mit ihr von dort aus die Reise nach Ischl fortsetzen. Geheimrath Frerichs und sein Assistenzarzt Dr. Lewin sind der Meinung, daß ein längerer Aufenthalt in diesem Kurorte den Großherzog vollständig von seinem Halsleiden befreien werde. — In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist augenblicklich viel von einer Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Oestreich die Rede. Für dieselbe sollen der König von Sachsen und der Herzog von Nassau in Baden-Baden sehr thätig gewesen sein. Ueber den Zeitpunkt und den Ort hört man noch nichts Genaues, doch soll der Kaiser den Wunsch haben, daß die Zusammenkunft so bald als möglich stattfinde. (?) — Morgen werden die königlich. Prinzen von Potsdam nach Berlin kommen, um auf dem Tempelhofer Felde dem Wettrennen beizuwohnen. Der Prinz Albrecht kommt morgen Mittag deshalb auch von Dresden nach Berlin und wird während der Dauer der Rennen sich hier aufhalten.

Das Wollgeschäft nimmt bei uns einen rapiden Verlauf. Täglich sieht man jetzt auf der Anhalter und Potsdamer Bahn lange Züge, welche die verkaufte Wolle fortschaffen. Die Anhalter Bahn führt die Wolle meist nach Chemnitz und dem sächsischen Voigtlande, wo bekanntlich die meisten Kammgarnspinnereien sind; die Potsdamer Bahn verladet die Wolle nach Westfalen und nach Aachen, Burtscheid, Herbesthal und Eupen am Rhein, wo die Tuchfabriken floriren. — Hermann Keipp, Redakteur des „Preußischen Volksblattes", verläßt Berlin, um die Redaktion der östreichischen Adelszeitung zu übernehmen. Wie ich höre, muß Keipp schon mit dem 1. Juli c. diese Stelle übernehmen, die ihm jährlich 3000 Thlr. eintragen soll. Bekanntlich wird die Adelszeitung in Oestreich die Tendenz unserer Kreuzzeitung vertreten. — Die Verwaltungen des Norddeutschen Eisenbahnverbandes sind übereingekommen, von morgen ab bis auf Weiteres regelmäßige Extrazüge zur Beförderung von Vieh, vorläufig in der Richtung von Osten nach dem Westen, einzurichten. Diese Extrazüge sollen jede Woche einmal und zwar zunächst Freitags zwischen Berlin und Düsseldorf stattfinden. Diese Extrazüge nehmen ihren Weg über Magdeburg, Oschersleben, Braunschweig, Lehrte, Minden und Düsseldorf. Um das Publikum zu veranlassen, sich dieser Extrazüge zum Viehtransport zu bedienen, ist eine Ermäßigung von 25 Proz. des bisherigen Tarifsatzes beschlossen worden, so daß also ein Satz von 11¼ Sgr. pro Achse und Meile erhoben wird. Ausgeschlossen von dieser Tarifermäßigung sind alle von der Leipzig-Dresdner und Magdeburg-Leipziger Bahn, so wie diejenigen von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn kommenden Viehtransporte, welche nicht bis Wolfenbüttel oder darüber hinausgehen. — Wie ich so eben höre, ist der zweite Sohn Ihres bisherigen Oberpräsidenten, Regierungsassessor v. Puttkammer, welcher bis jetzt als Oberpräsidialrath in Koblenz fungirte, mit dem Titel Präsident in den anhalt-bernburgschen Staatsdienst übergetreten, hat sich indeß, dem Vernehmen nach, den Rücktritt in den preußischen Dienst vorbehalten.

— [Obertribunalsentscheidungen.] Nach einem neuerdings ergangenen Erkenntnisse des Obertribunals ist derjenige, welcher einen Dienstboten ohne den Nachweis, daß derselbe von seiner vorigen Herrschaft rechtmäßig entlassen worden, miethet und annimmt, strafbar, auch wenn die vorige Herrschaft sich nicht meldet und den Dienstboten reklamirt. In einem andern Erkenntnisse hat derselbe Gerichtshof angenommen, daß der Anklagesenat bei dem Beschlusse über die definitive Versetzung in den Anklagestand vollkommen selbständig, und an den Beschluß der Rathskammer erster Instanz, auch wenn derselbe von dem Staatsanwalt nicht angefochten worden, in keiner Weise gebunden ist.

— [Sanitätsverhältnisse der Armee.] Von der „Militärärztlichen Zeitung" ist in einem besonders interessanten Artikel über das Mindermaaß der militärischen Brauchbarkeit bei unserem Heere neuerdings mit Ernst auf die unzugängliche Ernährung des preußischen Soldaten aufmerksam gemacht, und die daraus entstehenden Nachtheile für den Gesundheitszustand der Armee sind aufs Schlagendste nachgewiesen worden. Ein Krankheitsverhältniß von durchweg monatlich 24—25,000 Kranken bei einem Heerbestande von gegenwärtig etwa 180,000 Mann, wie es seit einer Reihe von Monaten schon regelmäßig in demselben Organe nachgewiesen worden ist, fordert allerdings zu ernsten Bedenken über die dabei obwaltenden Ursachen heraus, und es wäre wohl zu wünschen, daß die in der Zeitung gegebenen Fingerzeige von den Militärbehörden berücksichtigt werden.

— [Für Eisenbahnreisende.] Vom 24. Juni ab wird die schon früher stattgehabte Expedition Berlin via Wolfenbüttel Frankfurt und zurück ohne Wechsel der Personenwagen wieder ins Leben treten, so daß man auch auf dieser Route eine zweimalige tägliche Verbindung zwischen Berlin und Frankfurt hat, und zwar des Morgens 7½ Uhr mit dem Schnellzuge und des Abends 6½ Uhr resp. vom 25. d. ab 7½ Uhr mit dem Kourierzuge von Berlin ab, von Frankfurt aus Morgens 6¾ Uhr und Abends 5 Uhr.

— [Eine Ehescheidungsklage.] Ein hiesiger Einwohner hat auf Ehescheidung angetragen, weil seine Frau so schnarcht, daß er nicht schlafen kann, woraus er auf eine lebens- und gesundheitsgefährliche Mißhandlung deduzirt! Seine Klage ist natürlich zurückgewiesen worden.

Danzig, 20. Juni. [Begnadigung.] Außer dem Lieutenant Jachmann ist in Folge landesherrlichen Gnadenakts auch

der in die Duellsache verwickelt gewesene Lieutenant Liebert der Haft entlassen.

Görlitz, 19. Juni. [Hypothekenbank.] Das hiesige „Tageblatt" publizirt die „Grundzüge einer Hypothekenbank für Görlitz". Jeder Besitzer eines städtischen oder ländlichen Grundstücks, dessen zu ermittelnder Werth mindestens 1000 Thaler beträgt, kann dem Kreditverbande beitreten und bis zur Hälfte des Taxwerthes Darlehen erhalten. Die nöthigen Kapitalien werden durch Verausgabung von Hypothekenbriefen (Pfandbriefen), die auf jeden Inhaber lauten und für deren Sicherheit der ganze Verband haftet, beschafft. Die Grundbesitzer zahlen an das Institut jährlich 5 Prozent Zinsen in vierteljährigen Raten und außerdem ein halbes Prozent zur Amortisation der Schuld. Das Institut zahlt an den Inhaber der Hypothekenbriefe jährlich 4 Prozent feste Zinsen, in halbjährlichen Raten, verwendet außerdem zur Amortisation der Schuld mittelst jährlicher Ausloosung ½ Prozent und als Prämie für die ausgeloosten Briefe noch ¼ Prozent, so daß also jeder ausgelooste Hypothekenbrief im Nennwerthe von 100 Thalern dem Inhaber mit 150 Thlr. ausbezahlt wird. Alle Zins-Ersparnisse und sonstigen disponiblen Gelder werden außerdem zum Ankauf von Hypothekbriefen aus freier Hand verwendet ꝛc. ꝛc.

Königsberg, 20. Juni. [Das Turnen.] Nachdem Se. K. H. der Prinz-Regent während seiner Anwesenheit in unserer Provinz zu wiederholten Malen sich über die Zweckmäßigkeit des Turnens in den Volksschulen ausgesprochen, haben die Direktoren der Schullehrer-Seminarien ihr Augenmerk darauf gerichtet und bereits Anstalten getroffen, daß künftig in allen Volksschulen regelmäßige Turnübungen stattfinden. Zu dem Ende werden Seminarlehrer nach Berlin entsandt werden, um in der Zentral-Turnanstalt den Kursus durchzumachen. In dem hiesigen Lehrerseminar wird das Turnen gleichzeitig mit Waffenübungen verbunden werden, zu welchem Zwecke der kommandirende General v. Werder 90 Gewehre der Anstalt übermittelt hat. Gleichzeitig bilden sich in den Städten der Provinz freie Turnvereine unter den Erwachsenen, großentheils auf Anregung der Handwerkervereine, so neuerdings in Thorn, Elbing, Tilsit und anderen Orten. (K. Z.)

Liegnitz, 20. Juni. [Verbot.] Die hiesige k. Regierung macht Folgendes bekannt: Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß immer noch hin und wieder Abkochungen unreifer Mohnköpfe zum Einschläfern unruhiger Kinder in Gebrauch gezogen werden. Da dieses Verfahren der Erfahrung zufolge nicht allein schädliche, sondern selbst tödtliche Folgen haben kann, so wird vor der Anwendung jenes Verfahres, unter Hinweisung auf das Ministerialreskript vom 23. März 1817, wonach den Apothekern der Debit unreifer Mohnköpfe im Handverkauf untersagt und denselben nur auf Verordnung der Aerzte die Verabfolgung jenes Mittels gestattet ist, hiermit dringend gewarnt.

Stargard, 20. Juni. [Leinwandmarkt.] Zu dem gestern hier abgehaltenen Leinwandmarkt hatten sich eine Menge auswärtiger Käufer eingefunden, deren Bedarf das zu Markt gebrachte Quantum keineswegs entsprach. Es wurde deshalb der Markt sehr schnell geräumt und stark erhöhte Preise gegen voriges Jahr bezahlt. Die drei Jahr hintereinander mißrathene Flachsernte macht die gegen sonst sehr mäßige Beschickung des Markts erklärlich. Nach amtlichen Ermittelungen wurden zu Markt gebracht 8603 Reeck (gegen 11,450 im vorigen Jahre und 13,000 im Jahre 1858. 1 Reeck gleich 16 Ellen, ¼ Schock.) Die Preise stellten sich für geringere Sorten und Handtücherzeug, Bezugleinen ꝛc. um 15 und 10 Sgr. höher als im vergangenen Jahre. (St. Z.)

Oestreich. Wien, 20. Juni. [Die Lage in Neapel.] Die Verhandlungen zwischen Neapel und Frankreich Behufs der Uebernahme der Intervention müssen als gescheitert betrachtet werden, nachdem man sich über die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes, welches die Grundlage derselben bilden sollte, nicht einigen gekonnt. Man darf demnach mit Sicherheit erwarten, daß binnen Kurzem der Kampf auch im Königreiche Neapel entbrennen wird, und wird es durch einen an die hiesige neapolitanische Gesandtschaft gerichteten Bericht bestätigt, daß ein starkes Korps Garibaldianer in Calabrien gelandet sei, welches Letztere sich in vollem Aufstande befindet. Nach Allem, was man über die Stimmung im Königreiche erfährt, dürfte der Aufstand eben so wie in Sicilien Erfolg haben, da selbst die unteren Klassen in der Hauptstadt von der dermaligen Dynastie nichts mehr wissen wollen. Als Beweis für diese Behauptung führt man an, daß in letzterer Zeit zahlreiche Verhaftungen unter den Lazzaroni's stattgefunden haben. Unter solchen Umständen ist es schwer zu glauben, daß der König eine allgemeine Amnestie und die Konstitution vom Jahre 1848 verleihen, im Gegentheil ist es viel wahrscheinlicher, daß man abermals an die Waffen appelliren wird, um dieselbe Erfahrung, wie in Sicilien, zu machen. In den hiesigen entscheidenden Kreisen hält man sich wenigstens für überzeugt, daß die Dynastie verloren sei, weil man nur zu gut weiß, daß Frankreich sowohl wie England in diesem Punkte derselben Meinung sind und den Sturz der bourbonischen Dynastie beschlossen haben. (K. Z.)

— [Tagesbericht.] Die hier garnisonirende Artillerie hat die Musikkapellen bereits organisirt. Die Musikkapelle eines jeden Regimentes besteht aus 25 Mann. — Die militärische Kirchenparade, welche alljährlich am Stiftungsfesttage des Maria-Theresien-Ordens zur Erinnerung an den Sieg bei Kollin gehalten wurde, wird nun nicht mehr stattfinden, nachdem ein Zeitraum von mehr als 100 Jahren verflossen ist, weshalb sie auch schon in diesem Jahre unterblieb. — Seit einiger Zeit zirkulirt eine große Anzahl photographisch erzeugter unechter Einguldennoten. Sie sind so täuschend nachgemacht, daß man dieselben nur bei genauer Betrachtung, und zwar in dem Schattendruck der Schraffirungen, die sehr matt und statt schwarz bräunlich hervortreten, erkennen kann. — Wie dem „P. N." aus Temesvar mitgetheilt wird, fand am 12. d. bei Herrn Pesti Frigyes, Redakteur des „Delejtü", um 5 Uhr Morgens eine Haussuchung statt, welche bis 7 Uhr dauerte. Um dieselbe Zeit wurden auch bei dem Advokaten Banovics und bei dem Buchdrucker Hazay Hausuntersuchungen vorgenommen. — Der schon so oft durch Feuer verheerte weinreiche Ort Pencz bei Waitzen ist in der Nacht zum 15. d. abermals von einem großen Brandunglücke heimgesucht worden. Das in dem Gemeindewirthshause ausgebrochene Feuer hat in außerordentlich kurzer Zeit 27 Wohnhäuser mit den hiezu gehörigen Nebengebäuden eingeäschert. Von den Wohnhäusern waren nur drei assekurirt.

— [Neue Erfindung.] Der Maschinenfabrik-Direktor Habersang in Prag hat einen neuen Apparat zur Fortbewegung der Schiffe erfunden. Die ganze Maschinerie besteht in einem Dampfkessel, aus welchem der Wasserdampf in Verbindung mit dem Rauch aus dem Kamine durch eine Röhrenleitung und durch eine unterhalb des Schiffes befindliche Höhlung nach rückwärts ins Fahrwasser getrieben wird. Der Widerstand, den der mit Rauch und Gasen geschwängerte Dampf im Wasser findet, treibt das Schiff nach vorwärts. Herr Habersang hat an einem zierlichen Schiffsmodell diesen sogenannten „Orkan-Apparat" angebracht und damit bei Prag in der unterhalb der Smichower Kaiserwiese vorhandenen Moldau-Abteichung mehrere Proben vorgenommen. Am gelungensten fiel die vor einigen Tagen abgehaltene Probe aus, nachdem an dem Apparate einige Verbesserungen vorgenommen worden waren. Sie lieferte den Beweis, daß die Vorrichtung zur Fortbewegung von Fahrzeugen geeignet sei. Sollte sich die Erfindung auch bei der Ausführung im Großen bewähren, so würde der Dampfschiffbau eine wesentliche Vereinfachung erfahren, da die eigentliche Dampfmaschine, die Räder und die Schraube wegfallen.

— [Ein Wolkenbruch] ist in der Gegend von Kravina (Kroatien) am 11. d. niedergegangen. Der Regen floß in Strömen und die Thäler waren im Augenblicke in förmliche Seen verwandelt. Viele vermochten kaum das nackte Leben zu retten. Steine bis zur Schwere von 6 Zentnern rollten von den Bergen herab. Der dadurch an Aeckern, Weingärten, Wiesen, Kukuruzfeldern u. s. w. angerichtete Schaden ist ein unermeßlicher. Am stärksten wüthete das Element in Strahin, Zutnica, Krapina und Radoboj. Im erstern Orte drang das Wasser in 13 Häusern durch die Fenster in das Innere und vernichtete alles darin Befindliche; in Zutnica trug es ein Haus und eine Mühle fort; in Radoboj stürzte die Umfassungsmauer der Kirche ein und das Wasser drang bis in die Kirche.

Wien, 21. Juni. [Telegr.] Die heutige „Amtszeitung" publizirt die Aufhebung der Landesregierungen und Landesbaubehörden von Kärnthen und Krain. Die Statthalterei von Kärnthen wird der Gratzer und die von Krain der Triester unter Wahrung der Stellung dieser Herzogthümer als Kronländer mit eigener Landesvertretung untergeordnet. Die Kreisbehörden des Küstenlandes werden aufgelöst.

Krakau, 17. Juni. [Monumente.] Die Arbeiten an der Kosciuszkomogila sind gestern beendet worden. Im Laufe der Zeit erlitt nämlich der Hügel durch Regengüsse mannichfachen Schaden, den aber das hierzu bestellte Komité immer reparirte; doch der Beschluß des Krakauer Senats vom J. 1820, die Spitze des Hügels mit einem mächtigen Steinblock mit der Inschrift „Kosciuszce" zu krönen, kam erst in diesem Jahre zur Ausführung, und ein Granitblock aus dem Tatrafelsen genommen, wurde mit der Inschrift „Kosciuszce" versehen, auf den Hügel gesetzt. In die Unterlage legte man eine bleierne Büchse, in der die Geschichte des Denkmals mit den Namen der bisher noch lebenden Komitémitglieder versehen, hineingelegt wurde; auch legte man 8 Stück der Bankbillete vom J. 1794 aus der Zeit des Kosciuszko-Krieges als historisches Andenken bei. — Die Geldsammlung zu dem Monument für den General Skrzynecki schreitet vorwärts und zwar nicht nur in Galizien, sondern auch in Wien.

Sachsen. Dresden, 20. Juni. [Unwetter.] Ueber die Gegend von Thum in Sachsen entlud sich am Freitag Nachmittags ein furchtbares Hagelwetter. Im Dorfe Gelenau riß der durch einen Wolkenbruch veranlaßte Wasserschwall ein Haus und eine Scheune ganz weg und beschädigte andere 8 Häuser mehr oder weniger. Leider kamen auch drei Menschen, eine alte Frau, ein verheiratheter Mann und ein junger Bursche, dabei ums Leben. Tags vorher richtete in der Gegend von Leipzig ein Gewitter vielen Schaden an. Bei Dahlen wurden ein Gutsbesitzer und dessen Sohn auf dem Felde vom Blitze erschlagen.

Baden. Baden, 19. Juni. [Der Prinz-Regent.] Heute Vormittag begaben sich Se. K. H. der Prinz-Regent von Preußen zur Inspektion der preußischen Besatzung nach Rastatt, von wo die Rückkehr hierher am Nachmittag stattfindet. (Karlsr. Z.)

Baden-Baden, 20. Juni. [Die Konferenzen.] Dem Vernehmen nach hat sich bei den Besprechungen des Prinz-Regenten mit den deutschen Fürsten vor deren gestriger Abreise eine schließliche Uebereinstimmung in denjenigen Fragen herausgestellt, welche Deutschlands Beziehungen zum Auslande berühren. Dadurch wird die Mittheilung, daß vor der Ankunft des Kaisers Napoleon der wesentliche Zweck der Zusammenkunft durch diese Uebereinstimmung erreicht worden sei, vollkommen bestätigt. — Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten Preußens und Württembergs, v. Schleinitz und v. Hügel, sind hier eingetroffen. (Tel.)

Mecklenburg. Rostock, 18. Juni. [Die preußische Kommission] für die militärische Inspizirung der Ostseeküste ist gestern, von Stralsund kommend, hier eingetroffen und hat sich heute von hier an die Seeküste begeben. (R. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juni. [Revue der Freiwilligen; Abfahrt des „Great Eastern"; Sängerfest.] Wenn die Witterung sich günstig gestaltet, wird die Revue über die Freiwilligen in Hyde-Park, die auf kommenden Sonnabend anberaumt ist, ein in seiner Art großartiges Schauspiel werden. Daß viele Freiwilligenkorps vom Lande hereinkommen werden, bezweifelt man zwar, doch ist die Hauptstadt allein dermalen schon im Stande, 25,000 bis 30,000 recht gut einexerzirte junge Leute auf den Paradeplatz zu schicken, und da die militärischen Schauspiele hier sehr selten sind, dürften sich schon ein paar hunderttausend Neugierige einfinden, um als Zuschauer die Scene noch mehr zu beleben. Der Sonnabend ist ohnedies zum halben Feiertag geworden; diesmal aber sollen die City- und Bankhäuser schon zu Mittag schließen, damit die jungen Leute aus den Komtoirs sich zeitig genug auf ihren Sammelplätzen einfinden können. Die Königen erscheint bei der Revue zu Pferde, der Prinz von Wales kömmt eigens dazu von Oxford herein, und die ganze hohe Generalität beabsichtigt zur Stelle zu sein, um ihre Theilnahme an dieser Freiwilligen-Bewegung an den Tag zu legen. — Der „Great Eastern" hat vorgestern früh (wie schon erwähnt) seinen Ankerplatz bei Southampten verlassen und hat nun endlich doch seine Fahrt nach Amerika angetreten. Es wehte eine scharfe Brise, als er abfuhr, die See ging hoch, die Küsten waren in Nebel gehüllt, und es fiel ein feiner Regen, der jede Aussicht auf eine Entfernung von ein paar tausend Fuß unmöglich machte. Trotzdem machte das Schiff die gefährliche Fahrt durch den Solent, vor den Needles vorbei, wo erst Abends zuvor ein vom Kap zurückgekommener Transport-Dampfer gestrandet war, ohne den geringsten Unfall, und gestern Abends wurde es von Plymouth aus gesehen, als es, etwa 3 Seemeilen von der Küste, mit eingerefften Seegeln den Kanal hinabfuhr. Vorsichtshalber werden die Maschinen nur mit einem Theile ihrer Kraft arbeiten. Schon die herrschenden Nebel und die ungeheuren Eisberge, die eben jetzt, von Norden kommend, den atlantischen Ocean füllen, machen es dem Kapitän zur Pflicht, langsam zu fahren, und so glaubt man, daß die Ueberfahrt im günstigsten Falle 10, vielleicht aber auch 15—16 Tage in Anspruch nehmen wird. Diesem Umstande und dem bisherigen Mißgeschicke des Schiffes ist es beizumessen, daß sich nur 34 Passagiere, darunter 2 Damen, an dieser Probefahrt betheiligt haben. — Kommenden Sonntag wollen sich 3000 französische „Orpheonisten" auf 10 Dampfern in Calais, Boulogna, Dieppe, Havre u. s. w. nach den englischen Küsten einschiffen, behufs „eines freien Austausches der Volksmusik zwischen Frankreich und Großbritanien", wie die französische Parole lautet. Die Direktoren des Krystallpalastes, in dessen Räumen sie am Montag, Dienstag und Donnerstag singen werden, haben es übernommen, die Reisekosten dieser Schar von Paris nach London und zurück zu bestreiten; auch sonst sind Anstalten getroffen, den Herren den Aufenthalt in London angenehm zu machen. Pariser Briefen zufolge beabsichtigen viele von den Berühmtheiten der französischen Musikwelt, darunter Halévy, Ambroise Thomas und Clapisson, den Ausflug mitzumachen. Im Programm der aufzuführenden Gesangstücke figuriren überwiegend deutsche Meister, von Mozart bis Mendelsohn, Kreuzer, Becker und Kücken.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung lenkte Lord Brougham die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein Gerücht, das seit zwei Tagen in Paris und London umlaufe und sowohl in Frankreich wie in England sehr ernste Besorgnisse erregt habe. Er hoffe und vertraue darauf, daß die Regierung die Begründung dieses Gerüchtes so unumwunden in Abrede stellen werde, als es nur irgendwie in ihrer Macht stehe. Wenn sie läugne, daß sie von jenseit des Kanals irgerdwie von der Sache in Kenntniß gesetzt worden sei, so würde schon dies seines Erachtens in Wahrheit der Behauptung gleichkommen, daß das fragliche Gerücht grundlos sei. Es habe seit einigen Tagen in Paris und London geheißen, die französische Regierung schicke eine sehr beträchtliche Streitmacht nach dem Süden Italiens, nach dem Königreiche Neapel, oder habe die Absicht, sie dorthin zu schicken. (Der Earl von Ellenborough: Eine militärische Streitmacht?) Ja, eine Flotte hätten die Franzosen bereits in den neapolitonischen Gewässern; aber die Absendung eines Landheeres sei etwas ganz Anderes und gebe natürlich zu großen Befürchtungen Anlaß. Was ihn selbst anbelange, so gestehe er, daß er dieselben nicht theile, denn selbst, wenn es wahr wäre, daß eine solche Streitmacht abgesandt werden solle, sei es doch schlechterdings unmöglich, daß eine solche Truppensendung zu dem Zwecke erfolge, den König von Neapel, der, Gott sei Dank, jetzt nicht mehr König beider Sicilien genannt werden könne, gegen seine Unterthanen auf dem Festlande zu schützen oder seine Tyrannei auf Sicilien wiederherzustellen. Er könne nicht annehmen, daß dem Gerüchte irgend etwas Wahres zu Grunde liege. Sollte dies aber doch der Fall sein, so würde er zwar nicht für die Freiheiten Siciliens oder Neapels fürchten, wohl aber die Besorgniß hegen, daß Frankreich sich in einer oder der andern Weise in die Angelegenheiten der Herzogthümer, Sardiniens, des Papstes oder Venetiens einmischen und dadurch den europäischen Frieden gefährden werde. Earl Granville entgegnete, die Regierung habe keine derartige Mittheilung, wie die von dem Interpellanten erwähnte, erhalten. Auch stehe besagtes Gerücht mit allen Erklärungen des Kaisers der Franzosen, welche dahin lauteten, daß seine Politik in der neapolitanischen Frage eine Nicht-Interventions-Politik sei, in Widerspruch. Er habe sich bei dem Staatssekretär des Auswärtigen erkundigt und von diesem gehört, daß das Gerücht, als seien französische Truppen nach Neapel geschickt worden, rein aus der Luft gegriffen sei. Die Franzosen hätten ebenso, wie die Engländer Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern; doch glaubte er nicht, daß Frankreich irgendwie die Absicht habe, einzuschreiten. Der Earl von Ellenborough äußert, es sei sehr erfreulich, zu vernehmen, daß dieses Gerücht ebenso sehr eine bloße Erdichtung sei, wie das Gerücht, daß die britischen Marinesoldaten von Castellamare Besitz ergriffen hätten. Lord Brougham hält die Antwort Lord Granville's für erfreulich, weil, wenn Frankreich die Absicht gehabt hätte, Truppen nach Neapel zu senden, die britische Regierung jedenfalls davon in Kenntniß gesetzt worden wäre. Earl Granville sagt, er habe zugleich bemerkt, daß, wie er glaube, Frankreich überhaupt keine Einmischung beabsichtige. Lord Brougham spricht in Folge davon die Hoffnung aus, daß keine Störung des jetzt in Italien herrschenden Friedens stattfinden werde, außer in Süditalien und auf Sicilien. Letzteres sei bereits frei, und das süditalienische Festland sei nahe daran, von der Tyrannei befreit zu werden, unter der es geseufzt habe.

— [Tagesnotizen.] Ungeachtet der neulich von Lord Clarence Paget und anderen Regierungsbeamten im Unterhause abgegebenen Erklärung, daß kein englischer Arbeiter im kaiserlichen Arsenal zu Cherbourg Arbeit finden könne, haben sich doch mehrere Leichtgläubige verleiten lassen, die Reise dorthin zu machen. Einer derselben erschien gestern vor dem Friedensrichter Herrn Selfe und erzählte, Anderen zur Warnung, wie er selbst enttäuscht worden. Er fand keinen einzigen Engländer im cherbourger Arsenal. Der dortige britische Vizekonsul hat zwei arbeitssuchende Engländer auf Konsulatskosten wieder nach England befördert. Herr Selfe beschloß, keinem Reisenden dieser Klasse mehr einen Paß nach Frankreich auszustellen. — Die neuesten Berichte aus Irland über den Fortgang der Anwerbungen für den Past widersprechen einander. Während auf der einen Seite behauptet wird, die Rekrutirung nehme eher zu als ab, und der Enthusiasmus habe jetzt den Westen der Insel ergriffen, versichern Andere, die Zahl der Auswanderungslustigen sei nur noch eine geringe, denn die Briefe der im Römischen angekommenen Landsleute hätten eine traurige Schilderung von ihrer Lage und den dortigen Aussichten entworfen. Andererseits scheint es sich zu bestätigen, daß die klerikale Partei angewiesen wurde, der Rekrutirung bis auf Weiteres Einhalt zu thun. — Die neulich gemeldete Entführung des jungen Vansittart wird selbst von gemäßigten katholischen Journalen Irlands hart getadelt. Gewaltsame Proselytenmacherei dieser Art werde der Ausbreitung der katholischen Kirche in England zuverlässig eher schaden als nützen. — Von Lord Palmerstons irischen Besitzungen sind 40 junge Leute, beiderlei Geschlechts, nach Quebeck ausgewandert. Der Lord versorgte sie mit Reisegeld und der nöthigen Ausstattung.

— [Die Zusammenkunft in Baden.] „Daily News" entgegnet auf das Raisonnement der „Times" über die Zusammenkunft in Baden Folgendes: „Wenn ein Freund des Kaisers alle Umstände der Zusammenkunft beschreiben sollte, so würde er sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelänge, die Eigenliebe Frankreichs dabei nicht zu verletzen. Aber das Thema wird von einem eingefleischten Gegner des Kaisers (der Times) behandelt, und stracks sieht man Se. kaiserliche Majestät auf einem Piedestal zu einem Götzen erhöht, vor dem sich ganz Deutschland beuge. Herr de la Guerronnière hätte seinem Herrn diesen Dienst nicht leisten kön-

nen; nur ein englischer Journalist vermochte dies. Es ist offenkundig, daß der Kaiser die Herablassung hatte, sich selbst zu dieser Gesellschaft einzuladen. Er ging im Entgegenkommen so weit, daß es gerade eine Unhöflichkeit gewesen wäre, ihn nicht empfangen zu wollen. Er ließ sich herbei, über 300 englische Meilen weit zu reisen und seine eigene Grenze zu überschreiten. Dies gleicht doch wahrlich mehr der Umgänglichkeit eines Geschäftsreisenden, als dem Stande eines Souveräns, der Huldigungen annimmt. Indem der Prinz-Regent die deutschen Fürsten aufforderte, an der Zusammenkunft Theil zu nehmen, ergriff er das wirksamste Mittel, die Besorgnisse seiner Nachbaren zu beschwichtigen." (?) — Die „Morning Post" findet die Befürchtungen, zu denen die Fürstenbegegnung in Baden-Baden Anlaß gebe, lächerlich. „Wenn", sagt sie, „die Souveräne Deutschlands, das an Bevölkerung und Umfang dem französischen Gebiet gleich ist, mit dem französischen Kaiser nicht zusammenkommen können, ohne den Verdacht zu erregen, daß sie irgend etwas thun werden, woraus er irgend einen unbestimmten Vortheil ziehen wird, so ist damit wenig für die volksthümlichen Vorstellungen von ihrer Festigkeit und Umsicht gesagt. Wenn sie die Gelegenheiten einer solchen Zusammenkunft nicht zu benutzen verstehen, so spricht das eben so wenig für ihren diplomatischen Takt. Und doch sind die in Baden-Baden versammelten Souveräne persönlich talentvolle und gebildete Männer, und der Prinz-Regent von Preußen vor allen Anderen hat gezeigt, daß es ihm nicht an den Eigenschaften eines erleuchteten Herrschers fehlt." Preußen, bemerkt die „Morning Post" nach dieser Einleitung, sei Deutschland und habe Oestreich ganz aus dem Felde geschlagen. In demselben Verhältnisse sei der Zauber Rußlands geschwunden. Wenn die deutschen Fürsten nicht lange Zeit der verderblichen Politik Metternich's und Nesselrode's blind gehuldigt hätten, so wären die beiden Kriege gegen Rußland und Oestreich nicht nothwendig geworden. Und wenn es dem Kaiser in Baden-Baden gelingen sollte, die deutschen Fürsten von dieser Wahrheit zu überzeugen, so werde er zur Pflege und Förderung deutscher Einheit mehr gethan haben, als alle Schriftsteller, die in Prosa oder Versen ihren Entschluß verkünden, den freien deutschen Rhein dem großen deutschen Volke zu bewahren.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. [Friedensversicherungen des Kaisers.] Wie schon gestern erwähnt, hat der Kaiser seine Rückkehr aus Deutschland zu einem signifikanten Börsenereigniß gestempelt. Von Herrn Pereire und den übrigen Direktoren der Ostbahn am Bahnhofe empfangen, nahm der Kaiser den berühmten Financier sofort auf die Seite, um ihm die Versicherung zu geben, die Unterredungen mit den deutschen Souveränen hätten ihn mit der Gewißheit erfüllt, daß dem Frieden nunmehr keine Gefahr drohe. Das sollen des Kaisers eigene Worte gewesen sein. Sollte man nicht meinen, der Kaiser habe nach Deutschland reisen müssen, um die deutschen Monarchen von einem Angriff auf Frankreich abzubringen? Das Wort war kaum gesprochen, so vertraute es Pereire dem Telegraphen an, nach einer Stunde wußte ganz Paris, die so oft inaugurirte Aera des Friedens sei nun in der That angebrochen. Auch im Staatsrath soll der Kaiser die besten Hoffnungen für Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben, und endlich ist auch der „Moniteur" (s. unten) zum Echo dieser Erklärungen gemacht. (Hätte nur nicht Kaiser Napoleon schon seit lange die Welt daran gewöhnt, seinen derartigen Aeußerungen wenig Glauben zu schenken! D. Red.) An Herolden des Friedens fehlt es mithin nicht; der Eifer derer, die ihn predigen, wird es nicht verschuldet haben, wenn dennoch hie und da das Mißtrauen von Neuem lebendig wird und die Gemüther beängstigt. Kundgebungen, durch welche der Kaiser seinen friedlichen Betheuerungen Nachdruck zu geben entschlossen ist, habe ich bereits vor der deutschen Reise angekündigt. Man spricht von einer Reduktion der Armee. Wenn sie ernst gemeint und in Wahrheit ausgeführt würde, so wäre in dieser Maaßregel allerdings ein Unterpfand gegeben, durch welches die wiederholten Betheuerungen ihren Werth erhielten. (BHZ.)

— [Schwierigkeiten der Grenzregulirung.] Folgendes Schreiben der „Correspondance Bullier", datirt aus Tenda, den 14. Juni, giebt über die Schwierigkeiten Aufschluß, womit die Grenzregulirung zwischen Frankreich und Piemont noch zu kämpfen hat: „Trotz der Verträge vom 24. März", heißt es in demselben, „trotz des einstimmigen Votums erneuern sich die piemontesischen Forderungen fortwährend in unserm gewöhnlich so ruhigen Lande. Die Unruhe, welche daraus hervorgeht, die Gewaltsamkeiten, welche die italienischen Beamten bisweilen selbst mit Hülfe der bewaffneten Gewalt ausüben, haben die Dinge bis zur Unerträglichkeit getrieben. Es ist Zeit, daß diese bis jetzt auf die Grafschaft und die Presse von Nizza beschränkte Debatte ihren Wiederhall in Frankreich finde. Piemont beansprucht nicht weniger als den Besitz sämmtlicher Pässe in den Seealpen und des einzigen Ausgangs der ligurischen Küste. Es könnte somit an 5 verschiedenen Stellen in Frankreich einfallen. Ein Begrenzungsplan ist vom Tuilerienkabinet bereits formell zurückgewiesen; Herr Pietri hat die ganze Last der Diskussion bisher allein getragen. Piemonts Streben ist, so viel wie möglich zu nehmen und Nichts zu geben. Wenn die Italianissimi uns mindestens Ventimiglia und seine Bannmeile abtreten, dann wäre die Grenze mindestens eine Begrenzung, und beide Theile würde strategische Positionen erlangen. Man muß es in Frankreich wissen, Ventimiglia ist in Piemonts Händen ein Brückenkopf, wie es Calais und Strasburg in den Händen Englands und Deutschlands sein würde."

— [Tagesnotizen.] Man hatte gehofft, der Kaiser werde bei seiner Rückkehr von Baden-Baden das Lager von Chalons besuchen. Daraus ist aber nichts geworden und der Besuch bis auf Weiteres vertagt. Das Lager soll übrigens stationär werden; sämmtliche Regimenter der Armee sollen der Reihe nach dort eine Zeit lang kampiren. Eine Eisenbahn von Rheims nach Metz soll mitten durchs Lager gehen, und zur Verwerthung des massenhaften Pferdedüngers sollen landwirthschaftliche Etablissements eingerichtet werden. — Unter den Gästen, die gestern sich nach Fontainebleau begeben haben, befinden sich der Graf Pourtalès, Fürst Metternich, Minister Rouher, Graf Walewski, Prinz Croy nebst Gemahlin 2c. — Marschall Vaillant wird eine gedrängte (offizielle) Darstellung des Feldzuges in Italien veröffentlichen. — Der Kriegsminister Marschall Randon wird sich auf Anrathen seiner Aerzte nach Vichy begeben, um daselbst eine Kur zu gebrauchen. — Portugal bereitet eine Expedition gegen Angola an der westafrikanischen Küste vor. Der Bruder des Königs, der junge Herzog von Oporto, soll sie befehligen. Daraus erklären sich auch die Rüstungen, die man bisher als gegen Spanien unternommen glaubte. — Victor Hugo hat eine revolutinäre Rede bei einem Bankette in Jersey gehalten. Sie ist zu Ehren Garibaldi's gegen Neapel und die Tyrannei überhaupt. Die „Opinion Nationale" theilt dieselbe wohl mit einigen Auslassungen mit. — Die marokkanische Gesandtschaft trifft heute von Marseille hier ein; dort hat sie den Armen 5000 Frcs. überwiesen. — Man hat bekanntlich seit Kurzem viel von einem Anlehen von 300 Millionen gesprochen, das Frankreich machen will. Es wird als sicher angesehen, daß dieses im Prinzipe festgesetzte Anlehen erst im nächsten Oktober ausgegeben werden soll. — Dem Vernehmen nach wird die Bank von Frankreich bald, von der ihr ertheilten Befugniß Gebrauch machend, Fünfzig-Frankenscheine ausgeben. Bis jetzt sind bekanntlich Hundert-Frankenscheine die kleinsten Banknoten.

— [Die Moniteurnote über die Zusammenkunft in Baden.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute, nachdem er kurz gemeldet, daß der Kaiser gestern Vormittags, kaum angekommen, einen Ministerrath gehalten und Nachmittags den sich besser befindenden Prinzen Jerome in Villegenis besucht hat, folgende (von uns bereits telegraphisch gegebene) Note: „Die eilige (rapide) Reise, welche der Kaiser so eben gemacht hat, wird, wir zweifeln nicht daran, glückliche Resultate haben. Es gehörte nichts weniger als die Freiwilligkeit eines so bedeutsamen Schrittes dazu, um dem einstimmigen Konzert böswilliger Gerüchte und verkehrter Urtheile ein Ende zu machen. In der That, indem der Kaiser den in Baden versammelten Souveränen freimüthig auseinandersetzte, wie seine Politik sich nie von Recht und Gerechtigkeit entfernen würde, hat er so hervorragenden und so vorurtheilsfreien Geistern die Ueberzeugung beibringen müssen, welche eine wahre und ehrlich ausgesprochene Gesinnung einzuflößen nicht verfehlt. So ist denn auch in die gegenseitigen Beziehungen der Mitglieder dieser erhabenen Versammlung mehr als Höflichkeit gekommen. Sie haben den ganzen Sonntag fast zusammen verbracht. Um Mittag hatte der Großherzog von Baden sie Alle zu einem Dejeuner im alten Schlosse vereinigt. Um 5 Uhr haben sie sich wieder zum Diner zusammengefunden. Als der Kaiser nach dem Diner in sein Hotel zurückgekehrt war, sind die meisten Souveräne gekommen, ihm Adieu zu sagen. Se. Majestät hat noch von ihnen Allen um 9 Uhr bei der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, welche sie zum Thee in den Pavillon geladen hatte, Abschied nehmen können. So müssen alle die, welche die Wiederherstellung des Vertrauens und die Fortdauer der guten internationalen Beziehungen wünschen, sich zu einer Konferenz Glück wünschen, welche den Frieden Europa's befestigt." Darauf folgt nun „die genaue Liste der Souveräne und Fürsten, welche sich in Baden befunden haben". Der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen, so wie der Großherzog und die Großherzogin von Baden stehen obenan und sind besonders hervorgehoben; dann folgen die Könige von Württemberg, Bayern, Sachsen und Hannover, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar, die Herzoge von Nassau und Sachsen-Koburg, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, die Prinzessin Marie Herzogin von Hamilton und der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg.

— [Naturwissenschaftliche Beobachtungen.] In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 21. Mai haben die Herren Joly und Musset aus Toulouse höchst interessante Mittheilungen über die bereits vom Physiologen Pouchet mikroskopisch beobachtete Thatsache gemacht, daß die Lebenskeime nicht, wie die Panspermisten bisher angenommen haben, als Atome in der Luft schwimmen, sondern fort und fort aus leblosem Stoffe neu erzeugt werden. Die genannten Naturforscher hatten mit verschiedenen Stoffen experimentirt, dieselben in Fäulniß übergehen oder sich zersetzen lassen, z. B. Milch, Kalbsleber, Kartoffelmehl, Bierhefe 2c. Das interessanteste Experiment ist wohl folgendes: Ein frisch gelegtes Hühnerei wurde abgelegt und mikroskopisch beobachtet. 12 Stunden, nachdem es in Fäulniß übergegangen war, bildete sich ein Häutchen, und auf diesem erschien eine lebendige Bevölkerung einfachster Infusorien (Monas cupuseulum und Bacterium termo), die mit großer Geschwindigkeit nach allen Richtungen hin, durch das ganze Gesichtsbild des Mikroskops hin und herschoß. Nach einigen Tagen, während deren sich die Infusorien in wahrhaft erschreckender Weise vermehrten, bildete das ganze Volk zuletzt ein Leichenfeld, das allmälig sich in ein Häutchen mit runden Körnchen verwandelte. Aus diesen Körnchen entwickelte sich zusehends eine höhere Art von Infusorien (Kolpoda cucullus), zuerst unbeweglich von dem Häutchen fest umschlossen, dann allmälig sich um sich selbst drehend und schließlich sich in selbständiger Form und Bewegung ablösend. Wurde alsdann die Haut behutsam mit ihrer ganzen Bevölkerung abgehoben und beseitigt, so wiederholte sich in der übrigen Flüssigkeit der eben beschriebene Prozeß so oft, bis die ganze Materie erschöpft war. Die Infusorien kamen also nicht aus der Luft in das Ei, sondern eben aus dem Ei selber.

— [Mordversuch.] Der Gerichtshof in Toulouse ist kürzlich der Schauplatz eines Mordversuches gewesen. Die Richter wollten sich eben in den Berathungssaal verfügen, als ein hinter der Advokatenbank sitzendes Individuum aufstand, vortrat und eine doppelläufige Pistole auf den Präsidenten des Gerichtshofes abschoß. Ein Lauf zersprang, ein zweiter wurde noch geladen vorgefunden. Die Fragmente der explodirten Waffe wurden im ganzen Saale umhergeworfen, der Schuß selbst ging wenige Linien am Kopfe des Präsidenten vorüber. Der Missethäter wollte fliehen, wurde jedoch festgenommen und nach den für solche Fälle vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen verhört und abgeurtheilt. Er erklärte, keinen persönlichen Haß gegen irgend einen der Richter zu haben; wohl aber sei es sein Vorsatz gewesen, möglichst viele Richter zu tödten, weil ihm durch einen richterlichen Spruch in einer Erbschaftsangelegenheit großer Nachtheil zugefügt worden sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Gefangenen sofort zu lebenswieriger Zwangsarbeit.

Paris, 21. Juni. [Telegr.] Der heutige „Constitutionnel" enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, welcher entschieden die Meinung zurückweist, als sei die unter dem Titel: „Preußen im Jahre 1860" erschienene Broschüre aus offizieller Inspiration hervorgegangen. (Da wäre sie also sicher offiziell? D. R.)

Schweiz.

Bern, 18. Juni. [Beziehungen zu Sardinien.] Der „Bund" sagt: „Nachdem der König von Sardinien den Abtretungsvertrag vom 24. März unterzeichnet und Savoyen übergeben hat, beauftragte das Turiner Kabinet dieser Tage seinen Minister in Bern, dem Bundesrathe hiervon Anzeige zu machen, und zwar unter dem beleidigenden Motive: „weil die Regierung des Königs der schweizerischen Eidgenossenschaft einen Beweis guter Nachbarschaft geben wolle". (Le gouvernement du Roi désirant faire acte de bon voisinage envers la Confédération Suisse.) Also zur Hinwegsetzung über seine Pflicht und unsere Rechte fügt Piemont noch den Hohn! Was unter sothanen Verhältnissen ein schweizerischer Gesandter in Turin noch zu thun hat, begreifen wir in der That nicht."

Italien.

Turin, 15. Juni. [Die Freischaren-Expeditionen; aus der Kammer.] Der Genueser Korrespondent der „Allg. Ztg." giebt gelegentlich der von Oberst Medici befehligten Expedition über die bisherigen Sendungen folgende Auskunft: „Dies ist die dritte ordentliche Sendung, und alle drei wurden ausgeführt durch den Nationalverein. Die erste enthielt 1000 Gewehre, 5 Kisten Munition und alles Nothwendige für die Mannschaft des Schiffes und die Freiwilligen, sowie eine große Summe Geldes. Für die zweite Expedition bezahlte der Verein, außer den Kosten des Schiffes, 4000 Gewehre, 300 Stutzen, 100,000 Patronen und 30,000 Franken in Geld; für die dritte Sendung gab er 390,000 Fr., 1270 Gewehre, 1350 englische Stutzen und nebst dem eine gewaltige Masse Munition." — In der Turiner Kammer haben die Debatten über die Universität Sassari geendet. Die Beibehaltung derselben wurde mit 164 Stimmen gegen 53 beschlossen, und so den anderen kleineren Universitäten Hoffnung gegeben, daß auch ihr Leben noch länger gefristet bleiben soll. Das Beispiel des während der Debatten mannichfach erwähnten Deutschlands und seiner Universitätsverhältnisse hatte auf die Abstimmung sichtlichen Einfluß. Marchese Pepoli richtete hierauf an den Finanzminister die Frage: ob die Regierung gesonnen sei, die von Oestreich in der Lombardei eingeführte Grundsteuer von 33 Prozent, die unerträglich geworden sei, fortbestehen zu lassen. Vegezzi und Cavour erklärten, daß es für dieses Jahr unmöglich sei, diese Taxe abzuschaffen, da man nicht gleichzeitig zu der Abgaben-Ausgleichung zwischen der Lombardei und den alten Provinzen schreiten könne, wie es die Bedürfnisse des Aerars und die Billigkeit verlangen. Doch solle mit dem 1. Januar 1861 den gerechten Wünschen der Lombarden vollkommen Rechnung getragen werden.

Turin, 17. Juni. [Mazzini; die Begeisterung für Garibaldi.] Dem „Constitutionnel" wird geschrieben: Das zu Turin verbreitete Gerücht von der Ankunft Mazzini's in Palermo mit einer Anzahl seiner ergebensten Anhänger erregte große Besorgniß. Jetzt erfährt man jedoch, daß der Agitator im letzten Augenblicke auf sein Reisevorhaben verzichtete, weil er erfuhr, daß die sardinische Regierung entschlossen sei, auf Grund der auf ihm lastenden Verurtheilung, strengstens auf ihn zu fahnden. — Bertani, der bekanntlich Garibaldi's Bevollmächtigter zur Empfangnahme und Verwendung der Nationalfonds ist, macht bekannt, daß er der Zambiamhischen Expedition, die bis in den Kirchenstaat einfiel und dort in Folge kopfloser Führung bei Le Grotte geschlagen wurde, vollständig fremd gewesen sei und erst Kunde von derselben erhalten habe, als dieselbe eine vollbrachte Thatsache gewesen. Alle Beschuldigungen, die deshalb gegen ihn aus diesem Grunde erhoben würden, seien, weil von falschen Voraussetzungen ausgehend, unberechtigt. Die „Opinion Nationale", welche diese Erklärung veröffentlicht, fügt hinzu, die Begeisterung in Nord-Italien sei gegenwärtig so allgemein, daß alle Rücksichten schwänden und unter den am 8. und 9. Juni in See Gegangenen sich Bersaglieri in Uniform befunden hätten. „Die strengsten Weisungen der Regierung scheitern an der Einmüthigkeit, die in allen Klassen der Bevölkerung herrscht. Die Regierung ist faktisch außer Stande, die Einschiffungen, welche an verschiedenen Punkten der Küste vor sich gehen, zu verhindern. Ebensowenig kann sie die Gemeinderäthe verhindern, Unterstützungen für die Expedition zu bewilligen. In Mailand gehen die vornehmsten Damen von Haus zu Haus; auch ist ein großes Konzert für die Nationalsache angekündigt." Der Mailander Korrespondent der „Gazette de France" spricht von dieser allgemeinen Begeisterung, die er von seinem Standpunkte aus als „Delirium" bezeichnet. In allen Städten Italiens haben sich Komité's zum Besten der Einheit Italiens gebildet. In dem Zentralkomité für Toscana zu Florenz sitzen die namhaftesten Männer aus dem Lande. In den zu Parma, Mailand, Genua, Turin und Florenz erscheinenden Blättern ist in den letzten Tagen die Unverträglichkeit der italienischen Unabhängigkeit mit dem Fortbestande der Dynastie Bourbon ein stehender Artikel.

— [Neapel und der Kirchenstaat; die Intervention Oestreichs; Kriegsschiffe für Garibaldi.] So viel ich aus verschiedenen Andeutungen entnehmen konnte, wird der Kaiser Napoleon den Erfolg der Insurgenten auch auf dem Festlande von Neapel nicht ungern sehen. Doch sieht man auf der anderen Seite dem Rückschlage einer glücklichen Erhebung von Neapel auf die Verhältnisse im Kirchenstaate nicht ohne Verlegenheit entgegen. Daß man einer Revolution im Kirchenstaate vorbeugen, oder dieselbe jedenfalls sehr ins Weite hinausschieben möchte, das geht aus Vielem hervor; unter Anderm auch aus folgendem Umstande, dessen Richtigkeit ich verbürgen darf: Auf wiederholtes Verlangen des Papstes hatte Grammont die Räumung Roms durch die französischen Truppen bereits angeordnet, als Zambianchi seinen Einfall in den Kirchenstaat vollbrachte. In Folge einer Depesche aus Paris wurde der Befehl sofort zurückgenommen, und nun ist von einer Räumung Roms keine Rede mehr. Die französischen Truppen werden aber, das darf ich wiederholt versichern, über Rom hinaus sich jeder Einmischung enthalten. Das Verhältniß zwischen Rom und Paris ist dadurch nichts besser geworden, und das Verhalten des Kaisers gegenüber dem demüthigen Interventionsgesuche Franz' II. wird es nicht bessern. Was ich Ihnen vor einiger Zeit über den von Oestreich zurückgewiesenen Antrag bezüglich seiner Intervention gesagt, beruht auf einem Berichte Brenier's nach Paris. Es mag sein, daß dieser Diplomat getäuscht worden ist, da Lord Palmerston mit Gewißheit behauptet, Oestreich denke an keine Dazwischenkunft; dagegen darf ich versichern, daß Cavour in Neapel wie in Paris erklärte, er werde sofort beim ersten Inter-

venirungsakte Seitens Oestreichs gegen Neapel Krieg führen. — Garibaldi hat elf Kriegsfahrzeuge, vier davon wurden in England, vier in Amerika und drei in Frankreich gekauft. (K. Z.)

Turin, 20. Juni. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo vom 14. d. befanden sich an diesem Tage im dortigen Kastell nur noch 3000 Neapolitaner, welche indeß bereits Anstalten zur Abfahrt trafen. Die Barrikaden fingen an zu verschwinden. — Eine hier eingetroffene Depesche aus Cagliari vom heutigen Tage meldet, daß Oberst Medici mit 3000 Freiwilligen in Palermo eingetroffen sei. Alle Gemeinden richten an den Diktator Garibaldi Adressen für die Annexion an Sardinien. Die Neapolitaner ziehen in Messina Verstärkungen an sich. Morgen werden beträchtliche Streitkräfte der Insurgenten von Palermo nach Messina gehen. Die Desertion neapolitanischer Soldaten dauert fort.

Rom, 13. Juni. [Truppenaufstellung; Lamoricière; Rom und Sardinien; der Herzog von Grammont.] Man schreibt dem „Pays“, daß die ganze päpstliche Besatzung mit alleiniger Ausnahme der Gendarmerie an die Grenze geschickt worden ist, so daß die „ewige Stadt von Neuem unter den alleinigen Schutz der Fahne Frankreichs gestellt ist“. — Der „K. Z.“ wird geschrieben: „General Lamoricière verlegt in den nächsten Tagen sein Hauptquartier definitiv von hier nach Spoleto. Zehn vollständige Artilleriegespanne brachten eine Feldbatterie nebst Munitionskarren gestern dorthin. Lamoricière's Gattin wurde vom heiligen Vater am Freitag mit ungeheurer Auszeichnung empfangen und verabschiedete sich von ihm. Sie ging mit ihrer Familie am 10. d. nach Frankreich, den Sommer theils in der Bretagne, theils in Belgien zuzubringen. — Dem h. Vater wurde vom französischen Geschäftsträger der neueste Wunsch Victor Emanuels, die Uebergabe der Stadt und Festung Ancona, mitgetheilt. Es soll in der schonendsten Weise und nur beiläufig geschehen sein, hat aber dessenungeachtet aufs Neue tief verletzt. Der Papst hat die Zumuthung aufs Bestimmteste zurückgewiesen. — Der Urlaub des Herzogs v. Grammont lautet auf unbestimmte Zeit; doch wird er von seiner Gattin, die nebst Kindern vor einigen Tagen die Villa Falconieri in Frascati bezog, zu Ende nächsten Monats aus Frankreich zurückerwartet.“

— [Befürchtete Landung in Neapel; Freiwillige; Werbungen.] Bei Terracina stehen seit drei Tagen zwei königliche Fregatten und eine päpstliche Korvette, da man dort eine Landung Garibaldi's befürchtet. Der Punkt ist der günstigste, schnell bis zu den Abruzzen vorzudringen. Denselben Weg nahm einst der dort besiegte Konradin rückwärts, indem er mit Friedrich von Baden nach der Schlacht bei Tagliacozzo auf Gebirgspfaden zum Meer herunter oberhalb Terracina nach Astura floh. — Die von Augenblick zu Augenblick bedenklicher werdende Lage hält indessen die entschiedenen Anhänger der Aristokratie an das Papstthum nicht ab, ihm ihre Dienste anzutragen. Dem Beispiele eines Mitgliedes der fürstlichen Familie Chigi folgten in der Beziehung nun auch ein Fürst Ruspoli und Odescalchi (Fürst von Sirmium). Ein türkischer Offizier bereitet sich im Hospiz der Katechumenen zum Christenthum überzutreten vor, um päpstliche Dienste zu nehmen! Dagegen fanden mehrere Söhne guter Familien aus Belgien, Irland und Deutschland, die sich gleichfalls zu freiwilligem Militärdienst stellten, die Verflegung, namentlich Betten und Kasernen so über alle Erwartung schlecht, daß sie wieher zurücktraten. — Der Kriegsminister erläßt einen Aufruf über den andern, der junge Leute zum Artilleriedienst einladet, ebenso sind Chirurgen und Aerzte gesucht. Vorgestern war ein Bataillon Fremdentruppen auf dem Marsche hierher. In Eil wurde ihm eine Estafette bis Monte Rosi mit dem Befehl umzukehren entgegengeschickt; in Terni hatten Volksaufläufe stattgefunden. (V. Z.)

— [Die Lage in Neapel.] Die Wegnahme zweier Schiffe, welche eine Anzahl von jungen Leuten an Bord hatten, steht außer Frage; im Uebrigen aber liegt über Stärke der Passagiere, Charakter derselben, Eigenschaft der Schiffe und deren Ziel noch eine Unmasse von Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten vor. Zuerst ist zu bemerken, daß Wiener Blätter die von den Neapolitanern gekaperten Schiffe jene sein lassen, „welche mit Mazzini von Livorno abgegangen sind.“ Mazzini war in Genua, ist aber auf Bedeuten der Regierung, daß sie ihn verhaften lassen werde, wenn er sich bemerkbar mache, wieder verschwunden. Daß jene Schiffe seiner Partei gehören, ist nicht wahrscheinlich, doch stimmt die Mehrzahl der Angaben allerdings in dem Punkte überein, daß die fragliche Expedition von Livorno ausging. Einer mitgetheilten Genueser Depesche zufolge bestand die Expedition aus einem Dampfer, der ein amerikanisches Klipperschiff im Schlepptau und 900 „Freiwillige“ an Bord hatte. Eine andere Genueser Depesche vom 18. Juni behauptet nun, die Wegnahme sei nicht bei der Insel Ponza, sondern im Kanal von Piombino erfolgt, und zwar durch „Verrath“; eine neapolitanische Fregatte nämlich habe die englische Flagge aufgehißt und nunmehr sich den Garibaldi'schen Transportschiffen angeboten, dieselben nach Palermo zu schleppen; dieses Anerbieten sei angenommen worden; als die neapolitanische Fregatte aber die Schiffe festgehabt, habe sie die neapolitanische Flagge aufgesteckt und ihre Prise nach Gaeta gebracht. Der Kanal von Piombino liegt ganz in toskanischen Gewässern, zwischen dem toskanischen Städtchen Piombino, der ehemaligen Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, und dem Capo della Vita, der Nordostspitze der Insel Elba. So oder doch nicht ganz zum Vortheile der neapolitanischen Regierung muß sich die Sache verhalten, da eine Depesche aus Neapel, 16. Juni, meldet, „daß der sardinische Gesandte die Herausgabe der zwei von einer neapolitanischen Fregatte gekaperten Schiffe, so wie die Freigebung der 800 Passagiere verlangt, da dieselben mit Pässen nach Malta versehen waren. Herr Elliot unterstützt diese Forderung.“ Aus derselben telegraphischen Depesche erfahren wir, daß König Franz II., nachdem er die Kapitulation von Palermo eigenhändig ratifizirt, sich für diese Demüthigung auf eine seiner bisherigen Politik ganz entsprechende Weise gerächt hat, indem er den General Lanza, den er als Alter ego nach Sicilien geschickt, als die Defileen bei Calatafimi bereits von Garibaldi genommen waren, so wie den General Letizia, der als Unterhändler mehr erlangt hat, als viele Freunde Garibaldi's gut heißen, und drei andere Generale, die auf Sicilien kommandirten, abgesetzt und in die Verbannung nach Ischia geschickt hat. Der „Indépendance Belge“ erscheint diese Nachricht, trotz allen Undenkbarkeiten, die neuerdings aus Neapel gemeldet worden, denn doch zu unglaublich. Ajosta's Nachfolger im Polizeiministerium ist nicht Caracciolo, sondern Baron San Vito. Ajosta ist „zu anderen Funktionen berufen“, also in Ungnade. Arbeitsminister ist Rosica geworden, bisheriger Direktor im Innern, ein verhältnißmäßig freisinniger Beamter. Die Regierung hat ein Sinken der Lebensmittelpreise bewirkt, und man fürchtet deshalb, daß der sanfedistische Pöbel sich durch Losbrechen und Plündern der als liberal bekannten Familien dankbar erweisen werde. Die aus Palermo eingetroffenen und in Kastellamare untergebrachten Truppen bieten in Neapel schöne Shawls und andere Kostbarkeiten, die sie auf Sicilien geraubt haben, feil und schlagen Alles zu Spottpreisen los. Am 12. Juni war an der neapolitanischen Börse eine Hausse, wie es hieß, auf allerhöchsten Befehl veranlaßt worden. In Neapel waren am 13. Juni bereits Gerüchte, über eine Landung Freiwilliger im Norden des Königreichs, so wie über Landungen in Calabrien verbreitet; auch wußte man, daß diesen Provinzen Waffen zugekommen waren. Auch die Basilicata regte sich, und die Provinz Salerno hatte bereits „offen das Haupt erhoben“; letztere Provinz gilt für die erbittertste auf dem ganzen Festlande. General Pianelli hatte wieder um Verstärkungen gebeten. Die Gerüchte von Vorbereitung einer Konstitution stießen in Neapel überall auf eisige Kälte. „Wir wissen aus den Jahren 1848 und 1849, was Bourbonen-Verfassungen zu bedeuten haben!“ sagen die Neapolitaner. Schon am 11. Juni hatte die Regierung das sanfedistische Gesindel als mobile Stadtgarde einzureihen beschlossen; das betreffende Dekret verheißt jedem Mobilgardisten eine tägliche Unterstützung von 25 Grani (1 Ducato, zu 1 Thlr. 4 Sgr., hat 10 Carlini à 10 Grani). Auch haben die Intendanten Weisung erhalten, sich von den Syndiken (Bürgermeistern) in jedem Dorfe genaue Angaben der dem Militär zur Verfügung stehenden Wagen, Pferde und Ochsen aufsetzen zu lassen; ferner ist ein Aufgebot aller seit 1854 verabschiedeten Soldaten im Werke. Marschall Nunziante ist zum Oberbefehlshaber einer mobilen Kolonne ernannt, die in den drei Kalabrien operiren soll. Das in Portici liegende 14. Regiment der Chasseurs erhielt Befehl, in Eile nach Calabrien aufzubrechen. In Neapel lagern auf den Hauptplätzen der Stadt jede Nacht starke Truppenabtheilungen, welche Patrouillen ausschicken. Ueber die Landung bei Catanzaro verlautet noch nichts Näheres.

Aus Palermo, 10. Juni, wird französischen Blättern geschrieben: Seit gestern Abends sind alle Häuser mit einem gedruckten Zettel geschmückt, wie ich deren früher in Zentralitalien gesehen und auf welchem zu lesen ist: „Wir wollen die Annexion an das konstitutionelle Königreich des Königs Victor Emanuel.“ So wie die Seefestung durch die neapolitanischen Truppen geräumt ist, werden Kanonen und Haubitzen gegossen. Es sind Gewehre hier angekommen; doch habe ich nicht in Erfahrung zu bringen vermocht, von wo. L. Salvator Castiglia, welcher den „Piemonte“ bei der Expedition kommandirt hat, und schon im Jahre 1848 die Errichtung einer sicilianischen Marine versuchte, hat schon eine Reise nach Malta gemacht. Es handelt sich darum, Schiffe für Sicilien zu werben. Tausende von Piken wurden unter die Palermitaner vertheilt, welchen keine Gewehre gegeben werden konnten. Palermo ist jeden Abend beleuchtet. Die Stadt Palermo hat Garibaldi eine Statue votirt; dieser hat sie abgelehnt, aber dafür Waffen und Soldaten verlangt.

In der offiziellen Zeitung der provisorischen Regierung in Palermo findet sich, wie schon erwähnt, eine Mittheilung, welche Enthüllungen über die der neapolitanischen Regierung zugesagte Hülfe Oestreichs bringt. Dieselbe lautet wörtlich: „Die neapolitanische Regierung, erschüttert von dem unaufhaltsamen und ruhmreichen Gange der Revolution und im Mißtrauen auf ihre eigenen Truppen, die nach tapferm Widerstande für die Ehre ihrer Waffen anfingen, den Irrthum eines solchen brudermörderlichen Kampfes, das Unnütze ihrer Aufopferung und die Heiligkeit der nationalen Sache zu begreifen, ist nunmehr dahin geführt worden, fremde Bayonnette zu Hülfe zu rufen. Es ist in die Hände des Diktators eine konfidentielle Depesche gefallen, die von dem Privatsekretär des Königs Franz II. an den grausamen Schweizerhauptmann v. Mechel gerichtet war, und aus welcher hervorgeht, daß Oestreich vor hat, durch Absendung von militärischer Hülfe das bourbonische Regiment zu unterstützen. Hier die Depesche: „Herr Oberst! Der Fürst Petrulla (Gesandter Neapels in Wien) versichert, daß es ihm wahrscheinlich gelingen wird, einige tausend Mann zu bekommen. Er versichert, sie schicken zu können, da er mit dem Feldmarschall Heß darüber einverstanden sei. Ich theile Ihnen dieses mit in Folge erhaltenen Auftrages. Mit ausgezeichneter Hochachtung &c. A. Severino. An den Obersten v. Mechel, 3. leichte Karabiniere. Palermo, 18. Mai 1860.“

Ueber den Antheil der Schweizertruppen an dem Kampf in Palermo wird dem „Bund“ aus einer Privatkorrespondenz von Neapel Folgendes mitgetheilt:

Die Brigaden Mechel und Bosco verfolgten die Garibaldianer bis nach Parco, ohne weiteren Befehl abzuwarten, so daß sie schnellstens nach Palermo zurückgerufen wurden, als Garibaldi eingezogen war. Sie kamen Abends 9 Uhr in der Stadt an und kämpften musterhaft einen furchtbaren Barrikadenkampf bis zum andern Morgen um 10½ Uhr. Sie hatten mehrere Barrikaden erobert, als sie Ordre erhielten, den Kampf einzustellen, weil Waffenstillstand geschlossen sei. Diese Truppen begaben sich hierauf zum königlichen Palaste. Das 3. Bataillon verlor in dieser Nacht viele Leute: an Offizieren wurden 3 verwundet, nämlich: Hauptmann v. Flugi aus Graubünden tödtlich durch einen Schuß in den Hals, Hauptmann Segisser von Basel durch einen Schuß in den Schenkel und Lieutenant Pfyffer von Luzern leicht. Man sagt, der König sei über die ohne höheren Befehl bewerkstelligte Verfolgung der Insurgenten durch den Obersten Mechel höchlich erzürnt. Wie dem auch sein mag, so werden Schweizer und Fremde immer die Kastanien aus dem Feuer holen und die Suppe aufessen müssen, wenn sie schlecht ausfällt. Darauf können sie sich gefaßt machen. Ohne Ehre und Sympathie, wenn sie siegen, mit Anklage und Vorwurf des Hofes, wenn sie geschlagen sind, werden sie nichtsdestoweniger immer tapfer kämpfen, gewiß aber früher oder später unterliegen.

Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Erklärung Odonnells; zur Presse.] In der Adreßdebatte des Kongresses über das gegen die dynastische Fusion gerichtete Amendement des Progressistenführers Olozaga, welches mit 227 gegen 20 Stimmen verworfen wurde, erklärte der Ministerpräsident, daß jede Regierung, welche die Aufhebung des Gesetzes von 1834, das Don Carlos und seine Familie von dem spanischen Territorium ausgeschlossen hat, beantragen würde, des Verrathes gegen das Vaterland, gegen die Verfassung und gegen die Person der Königin sich schuldig machen würde. — Der Fiskal oder Zensor der Zeitungen, Caso, ist durch Dekret der Königin seiner Stelle enthoben worden. Er war früher Redakteur der karlistischen Zeitung „Esperanza“ und verfolgte die liberale Presse mit großer Heftigkeit. Zu seinem Nachfolger ist der Deputirte Bugallas ernannt.

Madrid, 19. Juni. [Aus den Cortes.] Der Senat hat einstimmig den Empfang des Manifestes vom Infanten Don Juan abgelehnt. Den Cortes wurde das Budget vorgelegt. Der Finanz-Minister ersuchte die Cortes um Gutheißung der Zahlungen, welche auf Englands Forderung wegen der rückständigen Schuld gemacht wurden, und kündigten eine Zoll-Reform, so wie Vorlegung eines Gesetzes über Verkauf der Kirchengüter und Verwendung der daraus gelösten Gelder an. (Tel.)

Amerika.

Newyork, 5. Juni. [Englische Gewaltthätigkeiten gegen Paraguay; Kongreßverhandlungen; Vertrag zwischen England und Honduras.] Aus Washington wird vom 1. d. gemeldet: „Der Kommissar von Paraguay hatte heute eine lange Unterredung mit dem General Cass, dem er die Papiere in Bezug auf die neulich von Großbritannien gegen Paraguay verübten Gewaltthätigkeiten und die von derselben Nation gestellten ungerechten Forderungen vorlegte, hinsichtlich deren die ersten englischen Juristen sagen, daß Großbritannien sich offenbar im Unrecht befinde. Dem Vernehmen nach bat der Kommissar um die Vermittelung unserer Regierung, die er als die natürliche Beschützerin unserer Schwester-Republiken im Süden betrachtet. Die Angelegenheit machte einen starken Eindruck auf den Staatssekretär. Doch hatte er bei dem gegenwärtigen sehr delikaten Stande der San-Juan-Angelegenheit keine Lust, einen so entschiedenen Schritt wie den der Einmischung zu thun, obgleich er mit Paraguay sympathisirte.“ — Der Senat zu Washington hat am 31. Mai den mexikanischen Vertrag mit großer Mehrheit verworfen. Die republikanischen Senatoren stimmten mit Ausnahme eines einzigen gegen die Ratifikation. Im Repräsentantenhause fand dieser Tage wieder eine lebhafte Scene statt. Ein Herr Houston nannte einen Herrn Train im Laufe der Debatte einen niederträchtigen Lügner und Schurken. — Wie aus New-Orleans vom 1. Juni gemeldet wird, war dort am 26. Mai der Schooner „John A. Taylor“ von Ruatan mit der Nachricht angekommen, daß die Ratifizirung des zwischen England und Honduras abgeschlossenen Vertrages am 21. Mai verkündet worden sei. Die Bai-Inseln sollen an Honduras abgetreten werden. Die Bewohner der Insel hatten ein Indignationsmeeting gehalten und sich für unabhängig erklärt; sie standen im Begriff, sich eine Verfassung zu geben.

Newyork, 6. Juni. [Tagesbericht.] Der Senater Sumner aus Massachusetts, den vor vier Jahren Herr Brooks aus Süd-Carolina wegen einer gegen die Sklaverei gerichteten Rede beinahe todt geschlagen hätte, hat sich gestern dafür in seiner ersten seit jenem Vorfalle im Senate zu Washington gehaltenen Rede gerächt. Sie betraf denselben Gegenstand. Sumner sagte unter Anderem: „Die Sklaverei muß Barbaren gebären; sie entwickelt allerwärts in gleicher Weise, im einzelnen Menschen sowohl, wie in der Gesellschaft, der er angehört, die wesentlichen Elemente der Barbarei. Gewaltthätigkeit, Brutalität und Ungerechtigkeit reproduziren sich nothwendiger Weise im Leben aller derer, die innerhalb dieses unheilvollen Kreises leben.“ — In Georgien hat ein Herr Cuthbert seine 75 Sklaven freigelassen und 70 derselben nach Liberia geschickt. — Der Orkan, welcher am 3. d. im Nordosten von Illinois wüthete, hat die Städte Comanche, Iowa und Albany beinahe gänzlich zerstört. Am ersteren Orte hat man 32 Leichen unter den Trümmern der Häuser hervorgezogen. Im Ganzen schätzt man den durch den Sturm verursachten Verlust an Menschenleben auf 150 Personen. — Die Regierung befindet sich in großer Finanz-Kalamität, da zum 30. d. M. für 20 Millionen Dollars Schatzscheine fällig sind. Am liebsten möchte sie eine Prolongation durchbringen, um die Sorge für Vermehrung der fundirten Staatsschulden der neuen Regierung als Erbschaft zu hinterlassen. Hierauf will aber das Repräsentantenhaus nicht eingehen. Da die Diät schon am 18. d. geschlossen wird, so dürfte diese Sache nicht zum Austrage kommen, und der Präsident genöthigt sein, eine Extra-Session einzuberufen. — Wie die „N.-Y. Handels-Zeitung“ erzählt, hat die Korruptions-Untersuchungs-Kommission die Entdeckung gemacht, daß Präsident Buchanan im Jahre 1857 einem Redakteur, Forney, 80,000 Dollars offeriren ließ, wenn dieser in seinem Blatte die Opposition wegen Einführung der Sklaverei in Kansas fallen lassen wolle. — In Savannah (Staat Georgien) hat das Bundesgericht Importeure von Sklaven freigelassen, weil die Regierung wohl das Recht habe, die Einfuhr dieser Art von Waare mit einem Zolle zu belegen, nicht aber, wie einen Seeraub, mit Strafe zu bedrohen. — Der amerikanische Gesandte in China hat dagegen bei der Regierung in Washington dringend gebeten, energische Maaßregeln zu treffen, daß amerikanische Schiffe sich nicht bei dem auf Menschenraub basirten Handel mit Kulies betheiligen, da dies natürlich die Stellung, welche die Amerikaner für ihren Handel mit China gern behaupten möchten, sehr nachtheilig ist. — Die Japanesen befinden sich in Washington sehr übel und sehnen sich überhaupt nach Hause, da sie von den Ungezogenheiten und Zudringlichkeiten der Bevölkerung viel zu leiden haben. In Newyork bereitet man sich schon zu ähnlichen Ovationen vor. — Aus Toronto (Ob. Kanada) wird gemeldet, daß Prinz Joinville auf der Reise nach dem Simcon-See angekommen ist, wo er fischen will. — Von New-London in Connecticut ist am 29. Mai eine neue Nordpol-Expedition an Bord der Barke „George Henry“ abgegangen. Sie besteht bloß aus einem Hrn. B. F. Hall aus Cincinnati und einem Führer, der ein Eskimos ist und Cud-la-ja-ah heißt. In Sussex Island will Hall noch fünf Eskimos mit sich nehmen und dann die Strecke zwischen Cap Willoughby und dem Eingange von Fury und Hecla Strait untersuchen. — Es sind Nachrichten aus San Francisco vom 28. Mai eingetroffen. In Carson Valley wurden am 12. Mai 105 Freiwillige unter Major Ormsby von einem Indianerhaufen angegriffen und nach einem blutigen Gefechte zum Rückzuge genöthigt. Nur 38 kamen mit dem Leben davon. Der Major befand sich unter den Todten. — Ein gewaltiger Schauer von Meteorsteinen fiel am 1. Mai d. J. zu New-Concord unweit Zanesville in Nordost-Ohio in Nordamerika. Mehr als dreißig Steine sind schon aufgefunden, einer derselben 103 Pfund schwer, mehrere fünfzig Pfund und kleiner.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dzien. pozn.“ lenkt noch einmal seiner Leser Aufmerksamkeit auf die neulich (s. Nr. 141) mitgetheilte landräthliche Verfügung. Er sagt nämlich in Nr. 138: „Wir kehren nochmals zur Bekanntmachung des Wongrowitzer Landraths zurück, um eine kurze Betrachtung zum Nutzen des Ministers des Innern damit zu verbinden. Als im Abgeordnetenhause in der diesjährigen Session Berathungen über das Budget für die Abtheilung des Innern gepflogen wurden, gedachte Abg. Bentkowski besonders der kleinen Verwaltungsbehörde des Pleschener Kreises, indem er sie als ein Pröbchen des Dualismus aufstellte, der nach der Meinung des Redners in der Regierung des Großherzogthums Posen fortdauernd zu existiren noch nicht aufgehört hat: einerseits der Wille und das Programm des Ministers, bestimmt und öffentlich verkündet, andrerseits mehr oder weniger öffentliche Verordnungen oder Schritte der untergeordneten Organe, welche diesem Willen und Programme geradezu entgegenstehen. Führwahr, es scheint uns, daß die in Rede stehende Bekanntmachung des Wongrowitzer Landraths ein neuer und sogar charakteristischer Beweis dieses Duelismus ist, dessen Existenz der Herr Minister entschieden geläugnet hat. Was sehen wir nämlich? Fast gleichzeitig, während der Minister dem Landtage öffentlich die Versicherung giebt, daß es der unverbrüchliche Wille der jetzigen Regierung ist, die Rechte im Großherzogthum Posen insgesammt auf das Genaueste zu beobachten und im Besondern die Rechte, welche die königl. Patente von 1815 der polnischen Nationalität zuerkannten, nimmt sich einer von den Häuptern der Kreisverwaltung die Freiheit, von Grund aus neue Grundsätze und Begriffe in Betreff der Rechte dieser Nationalität amtlich zu verkündigen. Und so findet jener Hauptgrundsatz des Posener öffentlichen Rechts, daß die polnische Sprache nicht bloß ein Werkzeug der Verständigung, wo sich die Behörde nicht anders mit den Einwohnern verständigen kann, sondern vielmehr eine von zwei gleichberechtigten Landessprachen ist, in der alle Verhandlungen statthaben sollen, sogar ohne Berücksichtigung derselben als ein berechtigtes Nationalkleinod, — so findet, sagen wir, jener Hauptgrundsatz, den nicht einmal das antinationale System Flottwell's in dem daraus entsprungenen Regulativ von 1832 vollständig abzuleugnen und zu verdrängen wagte, die vollständigste Ableugnung in jener Bekanntmachung des Landraths. Er gerade fühlt sich berufen, da er auf diese Weise das öffentliche Recht des Großherzogthums korrigirt hat, die Gelüste und Theorien des Bromberger Wochenblatts und verschiedener anderer deutscher Koterien zur Bedeutung eines Regierungsgrundsatzes zu erheben, indem er im Punkt 2 seiner Bekanntmachung deutlich zu verstehen giebt, daß Verordnungen mit polnischem Texte nur an solche Einwohner zu ergehen hätten, welche nicht deutsche Sprachkenntniß besitzen. Ja, das oben genannte deutsche und deutschgesinnte Blatt hat dieselbe Theorie auseinanderzusetzen versucht, worauf wir ihm zur Zeit antworteten, und wir leugnen nicht, daß diese Theorie viel mehr nach dem Geschmack des Herrn Landraths sein kann, als das bestehende öffentliche Recht; aber das unterliegt auch keinem Zweifel, daß eine solche Herabsetzung der polnischen Sprache von dem ihr im öffentlichen Recht als Palladium der Nationalität garantirten Standpunkt zur Bedeutung eines durch die Nothwendigkeit gebotenen Vermittlers zum Verständniß, welcher Vermittler augenscheinlich ganz fortfällt, sobald eine andere Verständigung erfolgen kann, — daß (wir wiederholen es) solche Herabsetzung der polnischen Sprache von dem ihr eigenen Standpunkt eine vollständige Veränderung der internationalen, öffentlichen und nationalen Rechte ist, daß man zweifeln darf, ob irgend ein Landrath diese Veränderung auf eigene Hand vornehmen darf, wozu übrigens mancher eine besondere Lust verspüren könnte. Und sicher hat der Wongrowitzer Landrath deutlich, öffentlich und in einer amtlichen Bekanntmachung es gethan. Wir fragen also den Herrn Minister: Ist das nicht ein Dualismus, und zwar ein so verwundender Dualismus, wie man einen zweiten suchen muß? Und wenn es keinen Dualismus giebt, so müßte der Herr Minister in Betreff des Großherzogthums sein Programm seit der Zeit, als er dessen Hauptgrundrisse bei Gelegenheit der Schleswig'schen Frage in der dem Abg. Bentkowski ertheilten Abfertigung aussprach, geändert haben. Eine andere Alternative läßt die Logik nicht zu, denn an der Aufrichtigkeit der Erklärung des Herrn Ministers in einem so feierlichen Augenblick, Angesichts der versammelten Landesvertreter, können wir keinen Augenblick zweifeln.“ K. N.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Juni. [Theater.] Es ist eine der schwierigsten Aufgaben für den darstellenden Künstler, sich jederzeit, sobald die Pflicht ruft, in die geistige Stimmung zu versetzen, welche der eben zu verkörpernden Rolle entspricht, und welche in Sprachton wie in Sprachaccenten, in Gang, Haltung und Bewegung wie in Gesten und Redetempo &c. sich ausdrückt. Dazu wird neben vielen anderen wesentlichen Eigenschaften, Kenntnissen und Fertigkeiten, auch eine überaus kräftige, leicht entzündbare Phantasie und eine Selbstbeherrschung des Geistes im vollen Abstrahiren von allen Außen- und Nebendingen erfordert, die nicht leicht angeeignet wird, und die überdies noch in jedem Moment fast in Gefahr steht, durch unerwartete Ereignisse und kleine oder kleinliche Störungen, wie sie im Leben und auf der Bühne so oft vorkommen, alterirt und beeinträchtigt zu werden. Es giebt in der Geschichte der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schauspielkunst so manche Beispiele von namhaften Künstlern, die, um solche Stimmung in sich zu erzeugen und festzuhalten, den ganzen Tag vor ihrem Auftreten schon im häuslichen Kreise im Charakter ihrer Rolle sich gerirten — komisch genug für den Laien, aber doch jedenfalls ein Zeugniß hoher Achtung vor ihrem Kunstberufe, und ernsten Strebens nach möglichster Realisirung der Kunstzwecke. Am Schwierigsten ist die Lösung dieser Aufgabe gerade da, wo sie am Leichtesten erscheint, bei der Darstellung von Charakteren aus den gewöhnlichen Lebenskreisen, also in sogenannten bürgerlichen und Konversationsdramen, da die Partien derselben nicht durch eine höhere poetische Weihe auch äußerlich von selber gehoben und getragen werden, da sie zugleich der eigenen Empfindung und Erfahrung des Zuschauers verwandter sind und näher stehen. Oft erklärt sich der Umstand, daß eine künstlerische Leistung den Zuschauer nicht vollkommen befriedigt, obwohl er sich des Grundes dafür nicht bewußt ist, nur daraus, daß dem Darsteller trotz allen Mühens es nicht gelang, sich selbst vollkommen in die entsprechende Stimmung zu versetzen, und den Ton aufs Haar genau zu treffen, der als Grundton den Charakter der Rolle adäquat ist, und von welchem aus durch die mannichfachsten Modulationen, dynamischen Nuancen, Zurückhaltung und Beschleunigung der Rede ꝛc. ꝛc. die verschiedenen Phasen in der Entwickelung des Charakters konkret vor dem Geiste des Zuschauers sich vollziehen und plastisch klar zur Erscheinung kommen. Es liegt ja wohl auf der Hand, daß für das Heroische, das Pathetische, das Sentimentale, das Naive; daß für den Intriguant, den Helden, den Liebhaber, den feinern Gesellschafts- und den gewöhnlichen bürgerlichen Charakter ꝛc. stets ein andrer Grundton angeschlagen, andern Modulationen zu Gehör gebracht werden, und neben diesem überwiegend musikalischen Klangelement auch eine ganz andere geistige Stimmung zur Erscheinung kommen müsse.

Wie wir auf diese abstrakten Sätze zu reden kommen? — Die beiden gestern im Stadttheater aufgeführten Lustspiele (Kotzebue's „Freimaurer", und der „Majoratserbe") bieten uns dazu Veranlassung, weil wir dabei im Allgemeinen den richtigen Grundton, die vollentsprechende geistige Stimmung vermißten. Auch Frau Formes vermögen wir von diesem Mangel nicht gänzlich freizusprechen. War auch, wie bei der wackern, trefflich durchgebildeten Künstlerin sich von selbst versteht, die Charakterauffassung sowohl der Elise (Freimaurer) als der Gräfin Bertha (Majoratserbe) durchweg richtig, die Entwickelung ebenso schön angelegt und durchgeführt, getragen von jener feinen, nuancenreichen und vor jedem Zuviel sorglich behüteten, künstlerischen Naturwahrheit, die die Meisterschaft der Darstellerin bekundet, voll echter Noblesse: so erschien doch der Ton bisweilen trocken, nicht klangreich und weich genug, und die Verkörperung des beiden Rollen innewohnenden naiven Elements schien gestern der Künstlerin nur mit einer gewissen Anstrengung zu gelingen, und wir vermißten dabei die volle Leichtigkeit, welche sonst die Leistungen der Künstlerin auszeichnet, eben die rechte Stimmung für die Wiedergabe dieser Momente.

Nur Hr. Porth war auch diesmal vollkommen frei im Gebrauch aller seiner schönen Mittel und gab als Baron (Freimaurer) wie als Graf Paul (Majoratserbe) treffliche Charakterbilder, voll Adel und Feinheit. Namentlich die letztgenannte Partie haben wir seit Emil Devrient's Blüthezeit nie wieder so schön und wahr dargestellt gesehen. Gerade die künstlerisch veredelte Natur, die Hr. P., von seiner natürlichen Begabung und strengem Kunststudium trefflichst unterstützt, in würdiger Einfachheit und fein abgewogener Charakteristik in allen seinen Partien zur Anschauung zu bringen mit glücklichem Erfolge sich bemüht, verheißt ihm eine bedeutende Zukunft, wie sie schon jetzt ihm überall die wärmsten Sympathien jedes gebildeten und empfänglichen Zuschauers sichert. Der Beifall für ihn wie für Fr. Formes war mit vollster Berechtigung nach Verdienst wieder außerordentlich lebhaft. — Was die übrigen Darsteller betrifft, so thaten sie redlich das Ihrige, wenn es auch nicht überall die Anforderungen der Partien deckte. Den Grafen Lauerfeld, die Therese von Minden und den Grafen Leo denken wir uns allerdings etwas anders, als wir die Rollen von Hrn. Platowitsch, Frl. Büssing und Hrn. H. Richter repräsentirt sahen. Das feine Konversationsstück ist eine sehr schwierige Aufgabe für die Darstellung.

Eine tropische Hitze, ein penetranter Gasgeruch und eine über alle Maaßen lärmende Musik, namentlich zu Anfang und im zweiten Zwischenakt machten den Aufenthalt im Theater nicht sehr angenehm. Ueber den letzten Punkt haben wir uns schon neulich ausgesprochen. Solcher musikalische Lärm gehört in ein Theater nicht; man muß sich da eben mäßigen, und es sollte uns leid thun, wenn das nicht geschähe: die für den Winter zu erwartenden Opernvorstellungen würden dann ungenießbar werden. Wir bedauern das doppelt, da unter den Musikern sehr tüchtige Einzelkräfte vorhanden zu sein scheinen. Wir haben seit langer Zeit nicht einen so weichen, vollen Hornton, einen so leichten Ansatz bei diesem schweren Instrument, einen so angenehmen Vortrag auf demselben gehört, als gestern bei dem Adagio für Horn im dritten Zwischenakte.

Wie wir so eben hören, werden unsere werthen Gäste, Frau Formes und Herr Porth, nur noch einmal, und zwar am Sonntage, auftreten. Dem Vernehmen nach soll für dieses letzte Auftreten eine Repetition der „Grille" bestimmt sein, da von vielen Seiten desfallsige Wünsche im Publikum laut geworden sind. Auch wir halten die Wahl für eine glückliche, zumal in diesem Stücke nicht nur unsere Gäste vortrefflich sind, sondern auch, wie wir schon neulich anerkannt, die ganze Vorstellung hier eine sehr gelungene ist.

Dr. J. S.

S — [Gesangsproduktionen.] Der Sänger Peter Lang aus München ist mit einer Gesellschaft Innsbrucker Sänger und Sängerinnen, 9 Personen stark, hier angekommen, um sich auch hier in Gesängen ernsten und heiteren Inhalts und mit Zitherspiel hören zu lassen. In München, Berlin, Dresden, Breslau, Königsberg, Danzig, Hamburg, Hannover, Kiel, Christiania und vielen anderen kleineren und größeren Städten, ja selbst in der Schweiz; an den Höfen von München, Stuttgart, Darmstadt, Karlsruhe, Hannover, Kopenhagen, und nicht minder vor J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen zu Koblenz ꝛc. hat sich das Sängerpersonal hören lassen, und überall, nach den uns vorliegenden Zeugnissen sich Anerkennung errungen. Wir wollen darum auch hier unsere Musikfreunde auf diese Produktionen aufmerksam machen.

Neustadt b. P., 21. Juni. [Verschiedenes.] In der vorigen Woche schlug der Blitz auf einem Vorwerk bei Grätz ein, zündete und legte mehrere Wirthschaftsgebäude in Asche. Auch sollen dabei mehrere Stück Vieh verbrannt sein. Am 15. d. wurde die Ortschaft Segowo bei Buk vom Hagelwetter heimgesucht. Die Gutsherrschaft erlitt dadurch einen Schaden von über 1000 Thalern; dieselbe ist jedoch versichert. — In diesen Tagen versuchte ein Mädchen in Pinne sich durch Gift zu tödten. Dies wurde noch rechtzeitig bemerkt, und durch schleunigst herbeigerufene ärztliche Hülfe wurde sie am Leben erhalten. — Die Baulust scheint in diesem Jahre hier wie in unserer Umgegend sehr rege zu sein. Auf sehr vielen Gütern werden Renovirungen oder Neubauten vorgenommen, und eben so ist es auch bei den hiesigen Hausbesitzern. Unter Andern wird auch eins der hiesigen frequentirtesten Gasthäuser (zum Hirsch) großartiger umgebaut und eine Zierde der Stadt werden. Zugleich wird dadurch einem Bedürfnisse abgeholfen, da durch diesen Bau der hiesige Ort, der bis jetzt nur auf einen Saal angewiesen war, noch einen zweiten erhält. — Die Klee-Ernte ist in vollem Gange und liefert höchst befriedigende Resultate. Auch mit der Heuernte hat man begonnen. Raps naht der Reife, und Roggen körnert bereits. Im Allgemeinen sind die Landwirthe mit dem Stand der Felder sehr zufrieden.

r Wollstein, 21. Juni. [Todesfall; Diebstähle; Heuschnitt und Saaten.] Montag früh starb hier, 92 Jahre alt, die Begründerin der hiesigen Krankenanstalt, Wittwe Marie Pearve. Dieselbe kam vor etwa 40 Jahren aus England hierher, fungirte anfänglich als Erzieherin in einem adligen Hause und verwendete im Jahre 1843 ihr ganzes nicht unbedeutendes Vermögen zur Erbauung und Unterhaltung einer Krankenanstalt. Die Verblichene, eine strenge Katholikin, übte ohne Unterlaß Werke der Barmherzigkeit an Hülfsbedürftigen aller Konfessionen in sehr ausgedehntem Maaßstabe und die von ihr begründete Anstalt nahm Kranke ohne jeden Unterschied der Religion auf. Sie blieb bis an ihr Ende im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte und hatte stets die oberste Leitung der Anstalt. Die Geldforderungen, die sie noch in England ausstehen hat, und deren Zinsen sie stets für die Anstalt verwendete, fallen nunmehr ebenfalls derselben zu. Nur mehrere hundert Thaler davon hat sie von ihr besonders begünstigten Personen vermacht. — Seit der Pfingstwoche sind fast allnächtlich in Kielkowo auf höchst schlaue Weise Diebstähle an Lebensmitteln, Wäsche, Haus- und Ackergeräthschaften von nicht unbedeutendem Belang begangen worden; in diesen Tagen ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und sie zur gerichtlichen Haft einzuliefern. Es sind dies zwei Einlieger aus Zodyn, von denen der eine ein mehrfach bestrafter, höchst raffinirter Dieb sein soll. — Seit Montag hat der Heuschnitt in hiesiger Gegend begonnen und liefert namentlich auf niedrig gelegenen Wiesen einen vorzüglichen Ertrag. Den höher gelegenen Wiesen hat die Dürre nicht unwesentliche Nachtheile zugefügt. Der Stand sämmtlicher Feldfrüchte läßt nichts zu wünschen übrig. Von der Kornmade ist bei uns nicht die geringste Spur zu entdecken. Der Wein fängt an zu blühen, und verspricht eine reiche Lese; auch der Hopfen steht sehr gut.

Bromberg, 21. Juni. [Bevölkerungsstatistik des Regierungsbezirks Bromberg.] Nach amtlichen Ermittelungen sind im Reg. Bez. Bromberg im Jahre 1859 beim Zivil in den Städten 5195, auf dem platten Lande 18,772, beim Militär 92, zusammen also 24,059 Kinder geboren. Im Jahre 1858 wurden geboren inkl. Militär 23,333, mithin im Jahre 1859 mehr 726 Kinder. An Mehrgeburten sind darunter 275 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten. Nach den Glaubensbekenntnissen vertheilen sich die Geburten folgendermaßen: a. Kinder evangelischer Väter beim Zivil 9551, beim Militär 89; b. Kinder katholischer Väter beim Zivil 13,603, beim Militär 3; c. Kinder jüdischer Väter nur beim Zivil 813. — Es sind getraut worden beim Zivil in den Städten 975, auf dem platten Lande 3596, beim Militär 27, zusammen also 4598 Paar. Im Jahre 1858 wurden 5209 Paar getraut, mithin 611 Paar im Jahre 1859 weniger. Es sind gestorben beim Zivil in den Städten 3678, auf dem platten Lande 13,496, beim Militär 63, zusammen also 17,237 Personen. Im Jahre 1858 sind 16,808 Personen gestorben, mithin 429 Personen im Jahre 1859 mehr. Unter den Gestorbenen befinden sich 172 Personen beim Zivil, welche über 80, 81 über 85, 69 über 90 und 1 Person beim Militär, welche über 90 Jahre alt wurden. Das Leben verloren durch Selbstmord beim Zivil 35, beim Militär 2, worunter 7 Personen weiblichen Geschlechts sind; durch allerlei Unglücksfälle beim Zivil 259, beim Militär 1; im Kindbette beim Zivil 261, beim Militär 1. Im Jahre 1859 sind überhaupt geboren 24,059, gestorben 17,237, also 6822 Personen mehr geboren als gestorben.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Stud. jur. Wackerow aus Berlin, Gutsb. Grübel aus Napachanie, Rentier v. Codner aus Breslau, die Rittergutbesitzer v. Willich aus Gorzyn und Graf Potworowski aus Parzenczewo, Frau Hotelbesitzer Kutzner aus Grätz, die Kaufleute Piccard aus Gräfroth, Hagelsieb aus Elberfeld, Pabst aus Glauchau, Maaß aus Stettin, Schleichert aus Dresden, Kurlbaum aus Annaberg, Rath aus Paris, Koch aus Altona, Müller aus Meeran, Cludoczec aus Crefeld, Roßbach aus Leipzig, Michaelis und Müller aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Ritterputsb. v. Chłapowski aus Turwia, v. Żółtowski aus Ujazd und v. Koszutski aus Jankowo, Oberförster und General-Bevollmächtigter v. Trampczyński aus Gr. Jeziory und Kaufmann Gaßmann aus Dresden.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Busse aus Berlin, die Kaufleute Klugwald aus Breslau, Hagen aus Halle, Trepplin aus Stettin und Jünger aus Gera.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Sonnenheim aus Bingen, Assekuranz-Inspektor Olearius aus Berlin, Landwirth Wehler aus Mogilno und Gutsb. Kersten aus Bromberg.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Radońska aus Krzeslic, v. Koczorowska aus Dembno und v. Chodacka aus Czarnysad, die Gutsb. v. Chłapowski aus Brodnica, v. Chłapowski und Graf Zamojski aus Turwy, Kreisrichter v. Zabłocki aus Ostrowo, Rentier v. Hulewicz aus Breslau, Agronom Czerliński aus Blumfeld und Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Szeliski aus Orzeszkowo und v. Chełmicki aus Gościejewo, Buchhalter Kremski aus Lissa, Kaplan Knuth aus Kurzdorff und Wirthsch. Beamter Woykowski aus Rybno.

HOTEL DE BERLIN Die Kaufleute Weinschenk aus Schwabach, Böcklen aus Stuttgart, Götz aus Gnesen, Parschée und Moser aus Berlin, die Baumeister Fischer aus Rawicz und Wild aus Schrimm, Lieutenant und Zahlmeister Dumack aus Schrimm, Dekan Noah aus Kalawa, Frau Żołądkiewicz aus Lubasz, Ingenieur Wagner aus Ottawa, die Gutsb. v. Grabski aus Zakrzewo und Brownsford aus Lubostinek.

BUDWIG'S HOTEL. Gutspächter Malczewski aus Pawłowo, Fräul. Geidner aus Freiburg, Küchenmeister Kaniewski aus Fidon und Kaufmann Katz aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Rosenbaum aus Berlin und Rabbiner Dr. Rosenfeld aus Hirschberg.

KRUG'S HOTEL. Gastwirth Poppmel aus Lissa, die Tiroler Sänger Lang aus München, Wolfsteiner aus Mindelstedten, Waldeck aus Insbruck, Gänslucker, Droxl und die Tiroler Sängerinnen Fräulein Gänslucker aus Schlitters, Niklaß aus Schluders, Frick aus Prienz.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Knoll aus Grätz und Kunkel aus Wongrowitz.

ZUM LAMM. Kommissarius Oltschak aus Grätz und Oekonom Schulz aus Konarzewo.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Davidsohn aus Tirschtiegel, Galanteriewaarenhändlerin Frau Müller aus Berlin, die Töpfermeister Frauen Tappert, Altmann, Kobelt und Hübner aus Bunzlau, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das Speditions- und Verladungs-Geschäft

von

S. Albu in Frankfurt a. O.,

Breitestraße Nr. 10,

empfiehlt sich dem geehrten geschäftstreibenden Publikum, namentlich den die hiesige Messe besuchenden Kaufleuten, zur Beförderung der Güter zu festen Frachtsätzen nach Ost- und Westpreußen, Posen, Polen, Rußland 2c., und verspricht die pünktlichste und schnellste Bedienung.

Für Güter von der Bahn zu rollen, berechne pro Zentner 1½ Sgr., bei größeren Partien billiger, und habe ich bei der hiesigen Bahn die Einrichtung getroffen, daß ich die an mich adressirten Frachtbriefe sofort beim Eintreffen empfange, so daß das Abrollen unverzüglich geschieht.

Stoppelrübensamen, à Pfund 8 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

In meiner Bauholzhandlung Posen, Kolumbia Nr. 6 verkaufe ich von heute ab den Kubikfuß eichenes zubereitetes und trockenes Bauholz zu acht, kiefernes Bauholz mit den vorbenannten Eigenschaften zu sechs Silbergroschen gegen Baarzahlung und bei Abnahme größerer Quantitäten. Ebendaselbst verkaufe ich eichene, wie auch kieferne Bretter und Bohlen in jeder Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Klopsch.

Eine vollständige Equipirung eines Artillerie-Offiziers ist zu verkaufen Graben Nr. 2.

Französische Billards,

elegant gearbeitet, neuester Konstruktion der Billardbanden, so wie **holländische Kreiskegelbahnen** empfiehlt die Billardfabrik des
A. Wahsner in **Breslau,**
Nikolaistraße 55.

Die schweizer Uhren-Handlung und Lager massiver Ketten, Gold- und Silberwaaren en gros
von **L. M. Rosenthal,**
Berlin, Spandauerstraße 56, Eckhaus Königsstraße,
empfiehlt sich bestens.
Meßlokal: **Frankfurt a. O.:** Schmiedegasse 10.

Größere und kleinere Wohnungen sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4.** in dem am **Mickiewiczschen Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7. in der Beletage.

Wilhelmsplatz Nr. 5 ist die **Bel-Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, einer Küche nebst Garten 2c. mit oder ohne Pferdestallung und Wagenremise vom 1. Oktober c. (auf Verlangen schon von Anfang Juli) zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 19, 1 Tr. hoch, ist ein tapezirtes und möblirtes Zimmer mit verschlossenem Korridor vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Wasserstr. 28 ist im 1. Stock 1 Wohnung v. 5 Zimmern nebst Küche sofort billig z. verm.

Eine Kellerwohnung, zum Milchkeller oder zur Viktualienhandlung sich eignend, ist vom 1. Juli ab **Sandstraße Nr. 2** zu vermiethen.

Friedrichsstraße 19 find **Wohnungen** auch **Lagerkeller** zu vermiethen.



in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO,** Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Der **Brust-Syrup** von Herrn **G. A. W. Mayer,** welcher bei Herrn Gastwirth **W. Münzer** hierselbst zu haben ist, hat meiner Frau, welche seit vielen Jahren an einem abzehrenden Husten leidet, nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen so überraschende Linderung in ihrem Zustande gegeben, daß ich ihr demnach gerathen, den Genuß des Syrups fortzusetzen. Es steht zu erwarten, daß sie in Folge des fortgesetzten Genusses von ihrem langjährigen Uebel vollständig wieder hergestellt werden wird. — Dieses ähnlich Leidenden mitzutheilen, fühle ich mich veranlaßt.

Flatow in Westpreußen, den 28. März 1858. **Schulz,** Zimmermeister.

Sandstraße Nr. 2 ist eine sauber tapezierte und renovirte Wohnung von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Wegen Versetzung eines Doktors ist eine Wohnung sofort zu vermiethen Alten Markt 9.

Breslauerstraße Nr. 17 sind vom 1. Oktober cr. 2 Wohnungen zu 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möbl. Zimmer, für 3 Thlr. monatl., und ein Flügel sind zu verm. Wasserstr. Nr. 8/9.
Malwald.

Eine möblirte Stube ist hohe Gasse Nr. 4 im 2. Stock vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Ein solider und tüchtiger Bureau-Gehülfe findet sogleich eine Stelle in **Czerniejewo** beim **Distrikts-Kommissarius.**

Ein Wirthschafts-Administrator und ein **erster Inspektor** werden für bedeutende Rittergüter zu engagiren gewünscht. Beide Stellen sind höchst vortheilhaft; bei der ersteren erhält ein kautionsfähiger Landwirth den Vorzug. Nähere Auskunft giebt im Auftrage: **August Goetsch** in **Berlin,** alte Jakobsstraße 17.

Ein Wirthschaftsschreiber wird gesucht.
Persönliche Meldung in **Garby** bei **Schwersenz.**

Ein **wollenes Tuch** ist gefunden worden, welches die Eigenthümerin bei **M. Sobkiewicz** in **Konarzewo** gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen kann.

Wir halten es für Pflicht, dem Herrn, der vorgestern unsern Sohn **Oskar** vom Ertrinkungstode rettete, hiermit unsern Dank auszusprechen. Es würde unseren Herzen wohlthun, dem edlen Retter unsers Kindes persönlich danken zu können. **Friedrich Röschke** nebst Frau.

S. 24. VI. 12. M. J. F. u. T.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 24. Juni Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Ders.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 24. Juni, früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 27. Juni, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 24. Juni, Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).

Freitag, 29 Juni, Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 24. Juni, Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 24. Juni, Vor- und Nachm.: Herr Past. Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 15. bis 22. Juni:
Geboren: 8 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde: Sonnabend, den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr: Probepredigt des Rabbiners und Predigers Dr. **Rosenfeld** aus **Hirschberg.**

Familien-Nachrichten.

Die gestern Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Ida** geb. **Engel,** von einem gesunden, muntern Knaben, zeige ich Verwandten, Freunden und theilnehmenden Bekannten hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Berlin, den 22. Juni 1860.

Dr. med. **Philipp Munk.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Dr. med. Adolph Albrecht mit Frl. Molly Müller in Königsberg in Pr.; Dr. med. Sachs in Bunzlau in Schl. mit Frl. Sophie Wiener in Königsberg in Pr.

Keller's Sommertheater.

(Garten des Hrn. Nowacki, Königsstr. Nr. 1.)

Freitag: Bei günstiger Witterung findet die Extra-Vorstellung im Sommertheater statt.

Sonnabend, zum ersten Male: **Der Kopist.** Lustspiel in 1 Akt von Hiltl. **Ein Mann, der immer zu Hause bleibt.** Lustspiel in 1 Akt von Grandjean. Zum Schluß: **Wer ißt mit?** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. Guste — Frau **Dziuba,** als zweite Antrittsrolle.

Für den Fall ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadttheater statt. Erster Rang und Sperrsitz 10 Sgr. **J. Keller.**

Lambert's Salon.

Heute Freitag den 22. Juni:
Nationalgesang der Innsbrucker Sängergesellschaft (9 Personen).
Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. Juni 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100	—
„ 3½ „ „	—	91½	—
„ 4 „ neue „	—	89	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	88¼	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	75½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fester und höher bezahlt, gekündigt 50 Wispel, pr. Juni-Juli 44¼ bez. u. Gd., pr. Juli 44⅓ bez. u. Br., pr. Juli-Aug. 44¼ bez., Br. u. Gd., pr. Sept.-Okt. 44½ bez. u. Gd., ⅔ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) die nahen Termine matter, die entfernteren unverändert, mit Faß pr. Juni 16 11/12 Gd., pr. Juli 17 bez. u. Gd., p. Aug. 17⅓ bez. u. Gd., p. Spt.-Okt. 17½ Br.

Posener Marktbericht vom 22. Juni.

	von Rt	von Sg	von Pf	bis Rt	bis Sg	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	28	9	3	1	3
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	1	3
Kocherbsen	2	—	—	2	5	—
Futtererbsen	1	21	3	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	17	6	1	22	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 21. Juni per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	27	6	17	5	—
„ 22. „	16	25	—	17	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 21. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.
„ 22. „ „ „ 1 „ 5 „

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juni. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

15. Juni	18 5/12—18⅓ Rt.	ohne Faß.
16. „	18⅓ Rt.	
18. „	18⅜ Rt.	
19. „	18¼—18⅛ Rt.	
20. „	18⅛—18 Rt.	
21. „	17⅝—18½—17½ R.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 21. Juni. Wind: Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: früh 15° +. Witterung: nach Regen, während der Nacht, leicht bewölkt.

Weizen loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48½ a 50 Rt., p. Juni 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Juni-Juli 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Juli-Aug. 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Aug.-Sept. 48½ a 48¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 48⅞ a 48⅞ Rt. bez., 49 Br., 48¾ Gd., p. Okt.-Novbr. 48½ a 48¾ Rt. bez.

Große Gerste 37 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 29 Rt., p. Juni-Juli 26½ Rt. bez., p. Juli 26⅜ Rt. bez., p. Juli-Aug. 26⅜ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 25¾ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. bez.

Rüböl, loko 11¾ Rt., p. Juni 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Juni-Juli 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Sept.-Oktbr. 12 1/12 a 12 Rt. bez. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Okt.-Nov. 12¼ Rt. Br., 12 1/12 Gd., p. Nov.-Dez. 12¼ Rt. Br., 12¼ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ a 18⅛ a 17⅞ Rt. bez., p. Juni 17⅝ a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. Juni-Juli 17⅝ a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. Juli-Aug. 17⅞ a 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., p. Aug.-Sept. 18 1/12 a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18 1/12 a 18 Rt. bez. u. Gd., 18 1/12 Br.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4 11/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. Juni. Wetter: Nachts starker Regen, bewölkt. Wind: SW. Temperatur + 18° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. Hinterpomm. u. Vorpomm. 83½ Rt. bez., Poln. 87½ u. 85½pfd. 85 Rt. bez., Vorpomm. p. Juni-Juli 84 Rt. Br., inländ. 83 Rt. Br., p. Juli-Aug. do., p. Sept.-Okt. 81 Rt. Br., 80½ Rt. Gd., 80¾ Rt. bez.

Roggen loko p. 77/83pfd. 47 Rt. bez., 80pfd. 45 Rt. bez., 77pfd. p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 45 Rt. bez., 45¼ Rt. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 45½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Rt. Br., p. Frühj. 45 Rt. Gd.

Gerste, p. 70pfd. Pomm. 38—39 Rt. nomin.

Hafer loko 28½ Rt. bez., 47/50pfd. p. Juni 29¼ Rt. Br., 29 Gd.

Rüböl, loko 11⅔ Rt. Br., p. Juni-Juli do., p. Sptb.-Okt. 12 1/12 Rt. Gd., ⅛ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. Br., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., p. Aug.-Sept. 18¼ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Rt. Br., ⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17¼ Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 21. Juni. Anhaltend heiße Temperatur bei schönem Wetter; die Heu-Ernte ist als fast ganz geborgen zu betrachten.

Weißer Weizen 78—84—88—90 Sgr., gelber 75—79—83—87 Sgr.

Roggen 52—55—57—59 Sgr.

Gerste 38—40—44—48 Sgr.

Hafer 26—28—31 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juni u. p. Juni-Juli 42 Br., p. Juli-Aug. 42½ Br., p. Aug.-Sept. 43 Br., p. Sept.-Okt. 43 bez. u. Br.

Rüböl, loko p. Juni und p. Juni-Juli 11 Br., p. Aug.-Sept. 11½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 11½ Br.

Spiritus loko 16⅔ Rt. bez., p. Juni u. p. Juni-Juli 16 1/12 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 16⅔ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 17 Rt. Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 20. Juni. Da die Thätigkeit der fremden Käufer durch die während der letzten acht Tage stattgefundenen auswärtigen Wollmärkte von unserem Platze abgezogen worden war, so fanden bei uns in dieser Zeit weniger Geschäfte statt, als man bei der gesunden Lage unseres Artikels wohl erwarten konnte. Nur von einheimischen Fabrikanten und hiesigen Kommissionären sind mehrere Posten von den Lagern genommen worden und befanden sich dabei einige hochfeine Partien von 110—120 Thlr. pr. Ztr. Die Preise behaupteten sich fest 10—12 Thlr. höher als im vorigen Junimarkte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 21. Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16-¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	79¾ bz
do. Lt. B.	4	70½ G
Berlin-Anhalt	4	111½ B
Berlin-Hamburg	4	107½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ bz u G
Berlin-Stettin	4	102¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ bz
Brieg-Neiße	4	54 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	131½-31-31¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	124½ bz
Magdeb. Halberst.	4	190 G
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	97 B
Mecklenburger	4	46¾ B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48⅝-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125 bz
do. Litt. B.	3½	112½ B
Oest. Franz. Staat.	5	136-35½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 B
Rheinische,	4	80¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81 G
Thüringer	4	101 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	77 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	63 bz
Bremer do.	4	95⅜ G
Coburg. Kredit-do.	4	54 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	83 G
Darmstädter abgst.	4	66½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92 G
Dessauer Kredit-do.	4	14¾ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	27-½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	82½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	25½ bz
Geraer do.	4	71 B
Gothaer Priv. do.	4	69½ G
Hannoversche do.	4	89¼ G
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ et,-65½ bz u G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	65½ bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	73-¼-72¾-73 bu G
Pomm. Ritt. do.	4	69 B
Posener Prov. Bank	4	76 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¾ B
Rostocker Bank Akt.	4	103½ G
Schles. Bank Verein	4	76 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	77 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87½ Kl u 88 bu G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 G
Minerva, Bergw. A.	5	25¼ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3⅜ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	82½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	99¼ G
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	99⅛ bz
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	98¾ bz
do. II. Em.	4	84½ B
do. III. Em.	4	83¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	86 B
do. III. Em.	4	81¼ bz
do.	4½	90¼ bz
do. IV. Em.	4	81 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92½ G
do. Litt. B.	3½	78¾ G, C. 85¼ B
do. Litt. D.	4	85 B
do. Litt. E.	3½	73⅜ bz
do. Litt. F.	4½	92 bz
Oestreich. Französ.	3	252 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¼ G, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅝ Kl u 95¾ Pst b
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	78½ bz
do. III. Ser.	4½	84 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	98⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	96⅜ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ B
Staats Anl. 1859	5	104⅞ bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93½ bz
N. Präm St A 1855	3½	113⅝ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	83¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ G
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¼ G
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	82¼ G
do.	4	91½ G
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	95⅜ bz
Posensche	4	99⅞ G
do.	3½	91¼ G
do. neue	4	89 G
Schlesische	3½	87½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 bz
do.	4	90⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Pommersche	4	94½ bz
Posensche	4	92 bz
Preußische	4	93½ bz
Rhein- u. Westf.	4	93 G
Sächsische	4	94½ B
Schlesische	4	94¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55 B
do. National-Anl.	5	61 u. 61⅛ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	76 G
do. neue 100fl. Loose	—	55¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94⅛ bz, 95¼ B
6. do.	5	106½ B
Englische Anl.	5	106 G
N. Ruff. Egl. Anl.	3	63½ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	85 bz u B
Cert. A. 300 Fl.	4	95 bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	88½ B
Part. O. 500 Fl.	4	91 bz
Oestr. 5proz. Loose	5	74½ bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	85¼ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91¾ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 bz u G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	89¾ bz

Wechsel-Kurse vom 21. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	140⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¼ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78¾ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77⅞ bz
do. do. 2 M.	6	77⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅞ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Wir hatten heute eine sehr stille und im Vergleich zu der gestrigen auch matte Börse.

Breslau, 21. Juni. Die Börse war matt und die Kurse bei geringem Geschäft niedriger.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 72¾ bez. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 80 11/12 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 54¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¾ Br. dito Lit. B. 113¼ Br. dito Prior. Obligat. 85¾ Br. dito Prior. Oblig 91½ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 76½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.